# QUAVIER

Zeitschrift der Quartiervertretung Stadtteil IV · 19. Jahrgang · Nummer 75 · Juni 2014

## Reportagen

# Reportagen

*Alle haben wir ihn im Gedächtnis, den fliegenden Reporter aus früheren Zeiten, wie er aus fernen Ländern Interessantes zu berichten wusste. Die Reportage – Thema des vorliegenden Heftes – ist nicht ein rein sachlicher Bericht, sondern per definitionem eine Darstellungsform, bei welcher der Autor nicht vom Schreibtisch aus, sondern aus unmittelbarer Anschauung berichtet.*

*In den Medien steht der Begriff gemeinhin für einen dramaturgisch aufbereiteten Hintergrundbericht, der einen Sachverhalt anhand von konkreten Beispielen, Personen oder deren Schicksalen anschaulich macht.*

*Während Nachrichten und Berichte eine gewisse Distanz und Sachlichkeit wahren, geht die Reportage – zumindest gefühlt – nah heran und gewährt auch Beobachtungen und weiteren Sinneswahrnehmungen Raum.*

*Ziel der Quartiervereinigung ist es, dass auch Sie, Bewohnerinnen und Bewohner unseres Stadtteils, näher hingehen, hinschauen und bei der Gestaltung mitreden und mitmachen. Schmackhaft machen möchten wir Ihnen dies mit der Fotoreportage, die Gegensätze aus dem Quartier hervorhebt und zu eigenen Betrachtungen aufmuntern soll.*

*Vielleicht inspiriert Sie das auch zu einem Spaziergang in die neu gestaltete Elfenau, gemäss eigenen Angaben würden sich in diesen Auen auch Elfen gerne tummeln – ob diese kostspielige Neugestaltung wirklich nötig war, steht jetzt nicht mehr zur Diskussion.*

*Dass Reportagen nicht eine Erfindung der heutigen Medien sind, zeigt unser Quartierbewohner Prof. A. Stückelberger in seinem Bericht.*

*Ich wünsche Ihnen einige vergnügliche Momente bei der Lektüre und wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen schönen Sommer.*

*Karin Feuz-Ramseyer*

Aus der QUAV 4 4
Impressum 5
200 Jahre Elfenau 5
Schulen 8
Fotoreportage 9
Suchttherapie Thormanngut 11
Philosophie 12
Porträt 13
Veranstaltungen 14
Gemeindehaus Burgfeld 17
Füller 17
Schwarzenbach 19
Meienberg 19
Denkmal 21
Nachberegruppe Obstberg 23
Filmpremiere 23
Neu und Jubiläen 25
Wettbewerb 25
Kleininserate 25
Bar der toten Tiere 27


**Titelbild:**
*Bauernhof in der Elfenau – vielfältig, vielschichtig.*

Foto:
Lukas Lehmann, Bern

# Aus der QUAV 4

## Primano, ein erfolgreiches Projekt der Stadt

Primano ist seit 2012 ein reguläres Frühförderungsangebot der Stadt. Kinder, die vor dem Kindergartenalter Frühförderung erhalten, können wie auch immer bedingte soziale Defizite bis zum Schuleintritt aufholen. Primano hat drei Hauptstossrichtungen, die Teilnahme ist immer freiwillig.

- Angebote für Eltern in den Quartieren mit quartierspezifischem Zugang zu zahlreichen Förderangeboten.
- Schritt:weise – das Hausbesuchsprogramm für Familien. Eltern mit Kindern zwischen 1,5 und 2 Jahren werden wöchentlich, später vierzehntäglich von einer Hausbesucherin ihrer Sprachgruppe zu Hause besucht.
- Fördermodul für Spielgruppen. Neu werden die Themenschwerpunkte Ernährung und Bewegung, Sprache und Sozialkompetenz und Elternarbeit in ein Gesamtmodul integriert.

Im Stadtteil IV werden diese Programme durch Sandra Gafner vom Familientreff koordiniert. In unserem Stadtteil liegen soziale Gegensätze extrem nahe beieinander und sind je nach Verkehrsexposition der Wohnungen sogar innerhalb eines Gebäudes unterschiedlich. Bedarf für Primano-Aktivitäten ist in den Quartieren Wittigkofen, Ostring/Freudenberg, Galgenfeld und Murifeld vorhanden. Für 2014 beschränkt sich der Einsatz auf Wittigkofen (z. B. Hausbesuche in arabischer Sprache) und Info-Aktionen beim Einkaufszentrum Freudenberg. Ebenfalls aktiv ist die Förderung der Spielgruppen und dito die periodische Primano-Vernetzungsplattform.

## Überarbeitung STEK 2015 – mehr als Mitwirkung!

Stadtplaner Mark Werren informierte die QUAV 4 über die geplante Überarbeitung des langfristigen Stadtentwicklungskonzepts STEK 2015. Dabei wird es um eine kritische Innensicht ebenso gehen wie um eine Beurteilung der Berner Situation von aussen. Wie wirken nationale und internationale gesellschaftliche Trends auf die Stadtentwicklung ein? Wie soll die urbane Mobilität gesteuert werden? Wie erneuert und wo erweitert sich die Stadt Bern in den nächsten Jahren? Wo liegen die urbanen Wohn- und Wirtschaftsschwerpunkte? In welcher Position sieht sich die Stadt Bern im Agglomerationsraum? Solche und ähnliche Fragen werden zur Debatte stehen.

Der Stadtrat forderte eine über die Mitwirkung hinausreichende Partizipation. Die Quartierkommissionen sollen eng in die Bearbeitung einbezogen werden. Zudem werden mehrere sogenannte STEK Foren (halböffentliche Workshops mit Delegationen aus allen Stadtteilen), öffentliche Informationsveranstaltungen, Ausstellungen und mobile Infoangebote (Roadshows) durchgeführt.

Ein Masterplan im Galgenfeld? Die langfristige Zukunft des Landwirtschaftsbetriebs in der Elfenau? Wie ist der Plan B, falls der Bypass A6 nicht realisierbar ist? Solche die einzelnen Stadtteile betreffenden Planungsfragen sollen im Rahmen der STEK Foren zur Diskussion gestellt werden. Die QUAV 4 hat sich bereits mit einer umfangreichen Themenliste darauf vorbereitet.

## Stadtteilbüro im Burgernziel

Bereits zuhanden des Wettbewerbsprogramms vor drei Jahren hatte die QUAV 4 die Forderung nach einem Stadtteilbüro in der Überbauung Tramdepot Burgernziel gestellt. Das Konzept dazu wurde nun konkretisiert und zuhanden der Liegenschaftsverwaltung/Immobilien Stadt Bern von der Delegiertenversammlung einstimmig verabschiedet. Die QUAV 4 wird nach Vorlage des Vorprojekts durch die Stadt dazu eine Informationsveranstaltung anbieten.

## Pannenstreifen-Umnutzung auf der A6

Das Bundesamt für Strassen hat aufgrund privater Einsprachen beschlossen, das Projekt nun öffentlich aufzulegen. Damit verzögert sich der mögliche Baubeginn um zwei bis drei Jahre. Gewisse Anschlussbauten sollen trotzdem sofort in Angriff genommen werden wie die Brücke nach Wittigkofen (schon im Bau) und die Passerelle zwischen Freudenbergerplatz und Klee Zentrum. Die Brücke soll instand gestellt und der Stadt Bern übergeben werden. Die QUAV 4 ist der Meinung, dass bei dieser Gelegenheit unbedingt die Verhältnisse für die Velofahrer und Fussgänger verbessert werden müssen. Es werden nun drei Varianten geprüft, die von einer Minimalreparatur bis zum Ersatzneubau reichen.

## Überbauung Murifeld Ost – der Wettbewerb läuft

Auf dem letzten noch freien Areal an der Weltpoststrasse, dem ehemaligen Sitz der CS samt Sportplatz, sollen Wohnungen erstellt werden. Das Areal bietet eine der wenigen Verdichtungsmöglichkeiten im Stadtteil. Dazu ist jedoch eine Umzonung nötig. Die bestehenden Bürogebäude wurden eben renoviert und neu vermietet. In 25 – 30 Jahren sollen auch sie mehrheitlich einer Wohnnutzung zugeführt werden. Zurzeit läuft ein Architekturwettbewerb, der die Grundlagen für diese Entwicklung liefern soll. Die Überbauung des Sportplatzes ist die erste Etappe und soll ab 2017 umgesetzt werden. Was bemerkenswert ist: Die privaten Baurechtnehmer führen ein aufwändiges Wettbewerbsverfahren zur Sicherung der Architekturqualität durch, und die QUAV 4 wurde eingeladen, in der Wettbewerbsjury mitzumachen.

Die Wohnüberbauung wird – wie in der Wohnbauinitative vorgesehen – zu einem Drittel aus preisgünstigen, eher kleineren Mietwohnungen bestehen.

### Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie an: QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen Sie an info@quavier.ch.

Ihre Anregungen werden an die QUAV4 weitergeleitet. Besuchen Sie auch unsere Website unter www.quavier.ch und teilen Sie uns dort Ihre Meinung mit.

## Stand der Verkehrsmassnahmen

Die Umsetzung der Verkehrsberuhigung Brunnadern-/Egghölzlistrasse muss die Vergabefristen abwarten.

Die geplanten Massnahmen am Zentweg/Burgfeld sollten dagegen im Rahmen eines Leitungssanierungsprojekts schon in diesem Sommer umgesetzt werden können. Der Bedarf wurde nach Vorstössen aus dem Quartier mittels einer Verkehrszählung erhärtet.

*Begegnungszone im Burgfeld.* Foto: zvg

## Der Verein «Freunde der Ka-We-De» entwickelt sich erfreulich

Bereits sind über 100 Mitglieder zu verzeichnen, darunter viele Familien aus der näheren Umgebung. Eine Agenda mit geplanten Anlässen und Angeboten zur Bereicherung des Sommerbetriebs ist in Arbeit. Dabei ist es dem Vorstand ein grosses Anliegen, nur quartier- und nachbarschaftsverträgliche Ideen umzusetzen. Die Ka-We-De soll sowohl die Funktion als Familien- und Quartiertreffpunkt entwickeln als auch ihrer Bedeutung für die ganze Stadtbevölkerung gerecht werden. Werden Sie Mitglied! http://ka-we-de.ch

*(pb)*


**Impressum**

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

**Herausgeberin:** Quartiervertretung des Stadtteils IV, Postfach 257, 3000 Bern 6

**Geschäftsstelle:** Sabine Schärrer, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter), info@quavier.ch
Webmaster: Konrad Weber

**Präsidentin:** Karin Feuz, Wendschatzstr. 3, 3006 Bern

**Auflage:** 15 500 Exemplare

**Redaktionsadresse:** QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter) redaktion@quavier.ch

**Redaktion:** Peter Blaser (pb), Jeanne Kreis (jk), Gudrun Nyffenegger (gn), Andreas Rapp (ar), Muriel Riesen (mr)

**Inserate:** Geiger AG, Druckerei und Verlag, Habsburgstr. 19, Postfach, 3000 Bern 6, Tel. 031 599 10 40, Fax 031 599 10 50

**Inserateschluss: 13.8.2014**

**Layout:** MediaDesign Bern, Franz Keller (fak)

**Druck:** Geiger AG, Bern,

**Veranstaltungshinweise** bitte an:
QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6

**QUAVIER Nr. 76,** September 2014, ist dem Thema
**«REZEPTE»**
gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion (031 351 95 75) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch.

**Redaktionsschluss: 20.8.2014**

**Erscheinungsdatum: 12.9.2014**


## Coole Ideen für den Projektfonds?

Die QUAV 4 hat vor einigen Jahren einen Projektfonds eingerichtet, um Projekte aus der Quartierbevölkerung im Stadtteil IV zu fördern. Eine kleine Arbeitsgruppe beurteilt die allfälligen Eingaben aus der Bevölkerung und empfiehlt der Delegiertenversammlung die Projekte zur Annahme oder Ablehnung. Der Arbeitsgruppe sollten 3 Delegierte der Quartierkommission angehören, geleitet vom vbg-Quartierarbeiter Reto Bärtsch.

***Die eingereichten Projekte sollen folgende Anliegen unterstützen:***

- Sie fördern eine gute Wohn- und Lebensqualität im Quartier durch aktive Mitgestaltung der QuartierbewohnerInnen.
- Sie stärken das nachbarliche Beziehungsnetz und fördern ein gutes Zusammenleben.
- Sie wirken integrierend bezüglich verschiedener gesellschaftlicher Faktoren wie: Generationen, Sprache, kultureller und sozialer Herkunft.

Projekte mit den folgenden Angaben: Adressen der projektverantwortlichen Personen, Idee und Ziele des Projektes, Zeitrahmen und Budget können eingereicht werden beim vbg, Bollwerk 39, Postfach 653, 3000 Bern 7 oder via e-mail: reto.baertsch@vbgbern.ch.

Weitere Informationen können Sie der PDF-Datei «Projektfonds» auf der Website der QUAV 4 (www.quavier.ch/infos-und-angebote/projektfonds) entnehmen *Reto Bärtsch*

## Parkcafé Orangerie Elfenau

Am 26. April hat das Parkcafé seine Saison eröffnet. Sie dauert bis 6. Oktober.

Beachten Sie die neuen Öffnungszeiten: **Mittwoch bis Sonntag, 11–19 Uhr**. Zusätzlich offen bei schönem Wetter im Hochsommer und bei besonderen Veranstaltungen.

Kontakt/Reservation: Telefon 031 350 16 34, parkcafé-orangerie@bluewin.ch

*Eröffnung mit dem Slobone Quartett.* Foto: ar

# 200 Jahre – Zu Besuch in der Elfenau

**2014 ist es 200 Jahre her, seit die russische Grossfürstin Anna Feodorowna den Kaufvertrag für das Brunnaderngut unterschrieben und sich ausserhalb der Stadt Bern niedergelassen hat. Entzückt vom Zauber einer Morgenstimmung, benannte sie das Gut zwei Jahre später offiziell in «Elfenau» um. Kurz darauf liess sie die Umgebung im Stil eines englischen Landschaftsparks umgestalten.**

Auf dem Landgut empfing die Grossfürstin die Berner Oberschicht, Verwandte oder ausländische Diplomaten. Es wurden rauschende Feste gefeiert. Heute wird der Park rund um das Anwesen aus anderen Gründen besucht – und ohne Einladung. Die Besuchenden entspannen sich in der Parkanlage, spazieren oder treiben Sport. Manche geniessen einen Cappuccino im Parkcafé, andere die Aufführungen im Rahmen des Elfenau Kultursommers.

Die Grossfürstin hinterliess Bern neben den Orangerien und dem Herrenhaus eine Parkanlage, die ihren Charme über die Jahrhunderte bewahrt hat. Noch heute zieht der Park die Menschen an und begeistert sie. Ein breit gefächertes Programm, unter dem Motto «200 Jahre – Zu Besuch in der Elfenau», lässt Sie im Jubiläumsjahr den Zauber dieses Ortes spüren. Detaillierte Informationen über das Jubiläumsprogramm finden Sie auf S. 14/15 und auf der Website http://www.orangerie-elfenau.ch.

***Herzlich willkommen!***

*Stadt Bern | idéeBERN – Vereinigung für Bern*

# Gleisbaustellen Burgernziel und Ostring

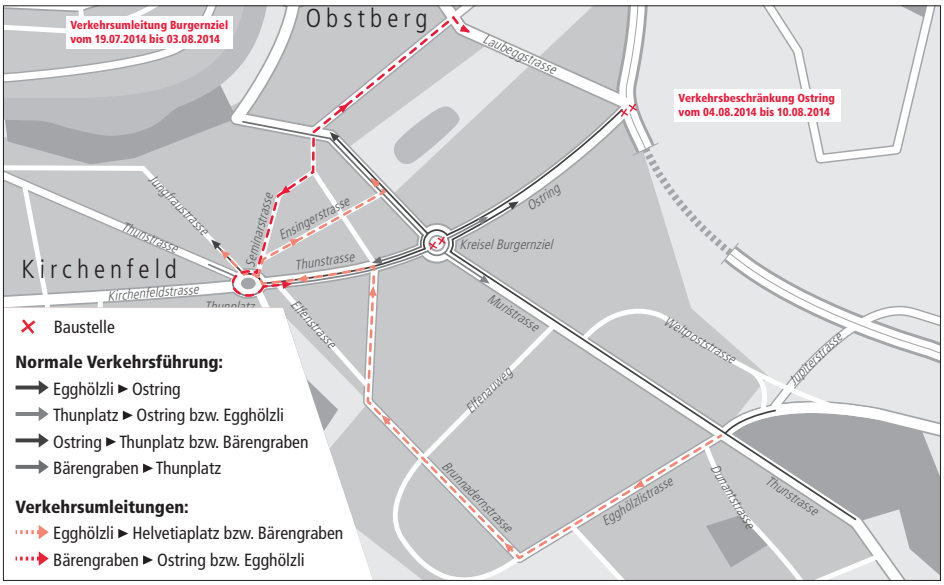
Im Juni werden bei der Tramwendeschlaufe Saali und der Haltestelle Wittigkofen Erneuerungsarbeiten ausgeführt. Vom 19. Juli bis 3. August ist auch das Burgerziel und vom 28. Juli bis 10. August die Tramwendeschlaufe Ostring von Gleisarbeiten betroffen. Die Tramlinien 6, 7 und 8 werden auf Busbetrieb umgestellt und fahren – abgesehen von lokalen Verschiebungen der Haltestellen – auf ihren normalen Routen.

***Die Umstellung der Tramlinien 6, 7 und 8 auf Busbetrieb gilt für folgende Zeiträume:***

- **Tramlinie 8** (Bern Bahnhof – Saali): 2. Juni bis 10. August
- **Tramlinie 6** (Bern Bahnhof – Muri): 19. Juli bis 3. August
- **Tramlinie 7** (Bern Bahnhof – Ostring): 19. Juli bis 10. August

**Die Gleisbaustellen haben auch Auswirkungen auf den Autoverkehr:**
Vom 19. Juli bis 3. August müssen am Kreisel Burgernziel die Fahrbeziehungen vom Egghölzli nach Helvetiaplatz bzw. Bärengraben und stadtauswärts vom Bärengraben nach Ostring bzw. Egghölzli aufgehoben und der Verkehr über Quartierstrassen umgeleitet werden:

- Vom Egghölzli wird der Verkehr stadteinwärts über die Egghölzlistrasse, Brunnadernstrasse und den Thunplatz umgeleitet.
- Der Verkehr vom Bärengraben in Richtung Ostring wird ab Muristalden über die Schosshalden- und die Laubeggstrasse umgeleitet. In Richtung Egghölzli führt die Umleitung ab Muristalden über die Seminarstrasse zum Thunplatz und normal weiter über das Burgernziel nach Egghölzli.




Vom 4. bis 10. August werden die Gleise eingangs Freudenbergerplatz erneuert. Dazu müssen die beiden Fahrspuren von der Laubeggstrasse in Richtung Autobahn gesperrt werden. Der Verkehr muss über den Kreisel Burgernziel wenden.

Wir bitten die Quartierbevölkerung und insbesondere die Anwohnerschaft entlang der Umleitungsrouten um Verständnis für die Unannehmlichkeiten. Die Informationen zu den Fahrplänen und Betriebsumstellungen finden sich auf www.bernmobil.ch *BERNMOBIL*

Im Anschluss an den Gleisersatz beim Kreisel Burgernziel beabsichtigt das Tiefbauamt der Stadt Bern (TAB) folgende Sofortmassnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit umzusetzen:

- Gelb Blinken (anstatt Dunkel) bei den bestehenden LSA-Signalgebern
- Markierungen zur Verdeutlichung der Ideallinie für die Velos
- Radstreifen im Bereich der Kreiselausfahrten
- Verdeutlichung der Verkehrsführung mittels Sicherheitslinien
- Verbesserung der Sicht und drei Fahrstreifen bei der Einfahrt aus Richtung Thunplatz
- Reduktion der Geschwindigkeit in den Kreiselausfahrten mit Rüttelstreifen
- Markierung «Achtung Fussgängerstreifen» in den Zufahrten zum Kreisel
- Umgestaltung der Einmündung des Bornwegs
- Querungshilfe in der Muristrasse Nord
- Aufheben der Zebrastreifen auf den Tramgeleisen *TAB*

# Zum Rolladen ist es nicht weit

Vor dem Quartiertreff Murifeld brennt eine Finnenkerze, zwei Frauen stehen dabei, wärmen sich die Hände und plaudern. Heute gibt es einen Grund mehr, sich in der Begegnungszone Murifeld aufzuhalten; von **16 bis 19 Uhr** steht hier jeden **Mittwoch** der Q-Bus, ein fahrender Biofairtrade-Ökoladen für Lebensmittel und andere Kleinigkeiten. Ausgehend vom Q-Quartierladen in der Lorraine, wurde dieses Projekt gegründet: Nicht Umsatzsteigerung ist der Hauptzweck. Vielmehr wollen die Betreibenden die QuartierbewohnerInnen dazu anregen, ihren eigenen «Dorfplatz» lebendig zu gestalten, sich hier zu treffen und noch viel mehr zu tauschen als Geld gegen Lebensmittel.

*Frühlingsgrüsse aus dem Rollladen.* Foto: zvg

Z. B. könnten Gemüsekörbe hier verteilt werden; Bauern aus der Region könnten ihre Produkte direkt verkaufen. Im Laden, so klein er ist, hat vieles Platz: Wer selber etwas anzubieten hat, etwa Konfitüre, Sirup, Gewürze, darf es hier tun. Nach ein paar Jahren Bus-Betrieb könnte soviel Nachfrage vorhanden sein, dass Leute vom Quartier es (wieder) wagen, einen «sesshaften» Laden aufzutun. Es geht um die Lebensqualität, die solch ein Austausch-Treffpunkt im Alltag vermitteln kann. Hoffentlich wird die Nachfrage nach den Produkten gross genug, damit die BetreiberInnen sich Löhne jenseits der Selbstausbeutung zahlen können und es ihnen gelingt, die Quartierbewohnerinnen gluschtig zu machen, neue Formen des Dorf-Platzes auszuprobieren. Wer weiss noch, dass «plaudern» auf Berndeutsch «dorfen» heisst? *Barbara Jucker*

***Kontakte: q@lorraine.ch, http://fahrender-bioladen.jimdo.com/kontakt, Tel. 078 724 07 92***

# Bring! Hol! Umwelttag!

Die Wachstumszahlen des Berner Umwelttages im Stadtteil IV könnten einen Banker neidisch machen. Jedes Jahr kommen neue Organisationen hinzu, helfen mit, einen Tag lang das graue Areal des Berner Tramdepots in einen bunten ökologischen Zirkus zu verwandeln.

Im Zentrum des Interesses steht der **«Berner Bring- und Holtag»**, der dieses Jahr zum 15. Mal von der «Aktionsgruppe Stoffe und Energie» durchgeführt wird. Hier sparen Sie nicht nur Entsorgungsgebühren, sondern nehmen gleichzeitig auch an einem bunten multikulturellen Event teil. Gegenstände, die nicht mehr benötigt werden, geben Sie bei der Warenannahme ohne Kostenfolge ab. Bedingung: brauchbar, funktionstüchtig und tragbar müssen sie sein.* Für CHF 7.– erhalten Sie zudem freien Zutritt zum Areal, wo die Waren nach Gruppen sortiert sind. Nehmen Sie mit, soviel Sie wollen!

Erstmals macht dieses Jahr auch das Schweizerische Rote Kreuz mit: **«la trouvaille»**, das gepflegte Secondhand-Warenhaus, bringt Gegenstände aus seinem Fundus ins Bring- und Hol-Spiel. Und für gehobene Ansprüche öffnet die **«Brocante im Tramdepot»** ihre Tore und bietet im «Chambre séparée» Antiquitäten aller Art zum Kauf an.

Haben Sie ein Velo, das Sie nicht mehr benötigen? Oder nur Teile davon? Egal welche Marke, Grösse, ob fahrtüchtig oder nicht – geben sie es am Umwelttag ab. Das Projekt **«Velos für Afrika»** sorgt dafür, dass es ein zweites Leben erhält.

In der Schweiz wird Carsharing eine zunehmend beliebtere Art, Autos zu nutzen. Das Büro für Mobilität repräsentiert in Bern die Organisation **«Mobility»** und zeigt am Umwelttag, wie's geht. Auch die Zeitbörse **«bazore»** macht wieder mit und vermittelt nützliche Dienstleistungen für den Alltag.

Die «primano»-Initiative fördert Kinder schon im Vorschulalter und sorgt für einen guten Start ins Leben. Der **«Familientreff»** vermittelt familienfreundliche Arbeitsplätze und erschwingliche Dienstleistungen für Mütter und Väter. Auch die **«Spielbrache Wyssloch»** ist präsent und erteilt Auskünfte zu diesem attraktiven Quartierangebot mit Platz zum Verweilen, Entdecken und Experimentieren.

Wer mehr wissen möchte über **«Temporäre Gärten»**, kann in einer Ecke des Areals sehen, wie das Gemüse spriesst und erhält Auskünfte aus erster Hand. Bienenspezialistin Magdalena Fricker-Roidt beantwortet Fragen rund um Honig und Bienenzucht.

Faszinierende Einblicke ermöglicht Naturforscher Ueli Scheuermeier vom **«WWF»**: Was kreucht und fleucht im Chräbsebächli? Unweit davon zeigt Aktionskünstlerin Sophie Brunner, wie aus einem Rohling etwas Cooles wird. Und Sabine Schärrer lockt mit einem gewagten Projekt Gleichbesockte zu neuen Ufern!

Ob beim Bring- und Holtag, als Platz- oder Auktionsspeakerin, als Disc Jokey oder beim Catering – die **«Pfadi Schwyzerstärn»** isch voll derby! Unterbrochen wird sie von Simu Fankhausers «Manuel Band», mit einem Set zwischen 10.30 und 11.30 sowie zwischen 14.30 und 15.30. Danach werden Raritäten des Bring- und Holtages versteigert.

Auch die kulinarische Seite kommt nicht zu kurz: Kennen Sie das **«Gastroprojekt»** im Murifeld Treff? Ein Integrationsprojekt für stellensuchende MigrantInnen. Diese sind für die Verpflegung vor Ort verantwortlich.

Politische Parteien von der SP über Grünliberale und CVP bis zur EVP, unterstützen sie dabei. Und für gehobene Ansprüche bietet wie gewohnt das PUNTO seine bewährten Dienste an. Rund 20 Organisationen sind somit präsent!

Last not least sorgt ADEV, die **«Arbeitsgemeinschaft dezentrale Energieversorgung»** dafür, dass am Berner Umwelttag ausschliesslich Solarstrom verbraucht wird. Wie das möglich ist? Dokumentation erhalten Sie am Informationsstand, wo auch Vertreter der QUAV 4 und des Kirchenfeld-Elfenau-Brunnadern-Leists gerne Auskunft über ihre Dienstleistungen geben.

Und was, wenn in einigen Jahren das Areal nicht mehr benützt werden kann? Wohin mit all den Aktionen, die dank BernMobil und der Liegenschaftsverwaltung beim Tramdepot immer wieder stattgefunden haben? Auch darüber diskutieren wir am Infostand gerne mit Ihnen.

*Markus Heimlicher,*
*Organisator B!H!UWT! im Stadtteil IV*

* Die genauen Spielregeln entnehmen Sie dem Prospekt des Amts für Umweltschutz AfU, den Sie in diesen Tagen in Ihrem Briefkasten finden.

# Der erste Wasserfall in Bern

Am 24. April, etwa um 10.46 Uhr, drückte Gemeinderat Alexandre Schmidt den roten Knopf, und der neue Wasserfall in der Elfenau begann zu plätschern. Das Wasser rinnt einen 3 m hohen künstlichen Felsen hinab. Dann wird es in einem Bächlein dem frisch betonierten Fischweiher zugeleitet und von dort wieder in die Höhe gepumpt – der Wasserfall lässt sich somit an- und abschalten.

*Max. 1200 l / Min.* Foto: ar

Die Neuanlage entstand im Rahmen des «Parkpflegewerks» von 2009. Es will «den Landschaftspark Elfenau in seinen historischen Bezügen. . . wieder erfahrbar» machen. Ein Wasserfall sei schon in den Plänen des elsässischen Gartenarchitekten J. Baumann von 1814 enthalten. Ob er aber jemals verwirklicht wurde, ist nicht bewiesen. (Auch andere Elemente des Baumann-Plans wurden nie umgesetzt, z. B. ein Jägerhaus im Elfenauhölzli.) Der neue Wasserfall sei keine «historisierende Steinsetzung», sondern eine moderne Interpretation aus Spritzbeton, erklärte Schmidt und lud die Bevölkerung ein, die «Wasser-Oase» Elfenau zu geniessen. Mit den jetzigen Massnahmen solle der Park mit seinem grossen Potenzial wieder «wachgeküsst» werden.

Die gesamten Bau- und Instandsetzungsarbeiten (Wasserfall, neue Wegführungen, Sanierung von Wasserbecken, Bepflanzungen) kosten rund 1,7 Mio Franken. Die Mittel stammen aus dem städtischen Boden- und Wohnbaufonds; Steuergelder würden dafür keine beansprucht, versichern die Stadtvertreter. Und zuhanden der Kritiker betonen sie, man habe die Quartiervertreter frühzeitig einbezogen; dabei sei auch der Wasserfall präsentiert worden, mindestens als Möglichkeit. Die Kritik im Quartier werde wohl verstummen, sobald die Erneuerungsmassnahmen abgeschlossen und die Wunden verheilt seien. Lassen wir uns also wachküssen! Vielleicht von den Elfen (sofern sie nicht unter die Bagger geraten sind).

*(ar)*

# My Life In Music

*Chansonchor.* Foto: Marc Hügli

Rauch steigt auf. Grün angeleuchtete Gesichter starren uns mit offenen Mündern entgegen. Der Dirigent lässt seine Hände sinken und wir brechen in tosenden Applaus aus. Plötzlich holt der Leiter jedoch wieder aus und der Chor beginnt aus vollem Halse den Höhepunkt des Liedes «It's My Life» zu singen. Ich kriege Gänsehaut am ganzen Körper.

Der **Chansonchor des Gymnasiums Kirchenfeld** führte sein Programm dieses Jahr in der Aula des Freien Gymnasiums Bern auf, unter dem einzigartigen Motto «My Life In Music». Es stellt die berühmtesten Lieder der letzten 17 Jahre vor, was auch ungefähr den Lebensjahren der Chormitglieder entspricht. Schon fast jeder Platz ist besetzt, als ich am Samstagabend den Zuschauerraum betrete. Als sich mein Blick dann zur Bühne wendet, sehe ich jedoch keine Menschenseele. Aber plötzlich beginnt die Band zu spielen. Die 180 Mitglieder des Chores treten alle zum Intro des Liedes «Get Lucky» von 2013 auf die Bühne. Und schon werden wir von den tiefen Männerstimmen und den darauffolgenden Frauenstimmen in die Welt der Musik entführt. Das breite Repertoire bietet ein abwechslungsreiches Programm, das vom WM Song «Waka Waka» über das Kinderlied «Schnappi» zum spanischen Party Hit «Aserejé» bis hin zum ergreifenden Rap «Stan» führt.

Das letzte Lied des Programms ist «My Heart Will Go On». Dieses wird begleitet von zwei Solistinnen aus dem Gymnasium. Nicht nur der Text, sondern auch die Gesichter und die Stimmen der Chormitglieder übermitteln die Gefühle, die sich in diesem Lied verstecken. Wir im Publikum sind zu Tränen gerührt. Am Ende des Liedes springt der ganze Saal auf und «Zugabe»-Rufe hallen durch den Raum. Glücklicherweise setzt der Chor auch schon zu seinem ersten Extra an: Es handelt sich um ein Medley der Lieder «I Believe I Can Fly», «I've Been Missing You» und «Time To Say Goodbye». Das Stück wurde von den Chorleitern Andreas Hügli, Ben Vatter und Marc Hügli so arrangiert, dass jeder von ihnen einen Teil des Liedes dirigiert. Am Schluss stehen dann alle drei gemeinsam auf dem Podest, was ein tolles und auch amüsantes Schauspiel abgibt. Gleich danach folgt die zweite Zugabe, bei welcher es sich um das Lied «Macarena» handelt. Als der Chor zu tanzen beginnt, macht das Publikum ganz automatisch auch mit. Dem Chansonchor Kirchenfeld ist es auch dieses Jahr wieder gelungen, ein super Konzert auf die Beine zu stellen. Ich freue mich bereits auf nächstes Jahr! *Amira Jaouhari Tissafi (17)*

**Forum Kammermusik**

Für die Kammermusikkonzerte im Menuhin Forum am Helvetiaplatz (www.forumkammermusik.ch) werden über die Musiklehrer der Berner Schulen eine Anzahl Gratisbillette für Schüler abgegeben. Die Musiklehrer können sich dafür gerne bei Frau Marianne Wick, Tel. 031 352 45 32 melden.

# Neuland

Neuland ist ein Schweizer Film von Anna Thommen. Er handelt von einer Schule in Basel, in welcher jugendliche Immigranten unterrichtet werden. Ein Filmteam hat die Klasse ein Jahr lang auf Schritt und Tritt begleitet, was nicht immer leicht für die Schülerinnen und Schüler war. Die meisten konnten noch kein Wort Deutsch sprechen, als sie in die Schweiz kamen.

Foto: zvg

Zu Beginn des Filmes stellen sie sich der Reihe nach vor und zeigen auf einer Weltkarte, aus welchem Land sie kommen und wie sie nach Basel gelangt sind. Ein Schüler berichtet, dass er ursprünglich aus Afghanistan sei und dass er ein ganzes Jahr gebraucht habe, um in die Schweiz zu gelangen. Eine sehr aufwändige Reise, die ihn 20'000 Dollar gekostet hatte. Das ist eine Menge Geld, das er teilweise von seinen Nachbarn leihen musste. Im Laufe des Filmes sehen wir, wie er das Geld zurückzuzahlen versucht und welche Hindernisse ihm dabei im Wege stehen. Sein Ziel ist es, in der Schweiz einen Job zu finden, damit er das Geld in seine Heimat schicken kann, um seine Familie zu ernähren. Doch das ist schwierig, wenn man nicht die richtige Sprache spricht.

Genau aus diesen Gründen ist diese Schule da, um Ausländern zu helfen, sich zu integrieren. Der Lehrer kam mir anfangs unsicher vor. Aber bald zeigt sich, wie gut er Wissen vermitteln und die Schüler unterstützen und ihnen Halt geben kann. Er darf stolz auf sich sein. Alle porträtierten Jugendlichen haben ein anderes Schicksal erlebt. Doch keines ist leicht. Sie müssen hart dafür kämpfen, um etwas zu erreichen und in unserem Land aufgenommen zu werden.

Zusammen, als Klasse, erleben sie Gemeinschaft, zum Beispiel auf dem Schulausflug oder beim gemeinsamen Lernen. Sie sehen auch die Tränen und Sorgen der anderen. Das hilft ihnen, mit den Schwierigkeiten in ihrem eigenen Alltag umzugehen. Ich denke, eine wichtige Aussage des Filmes ist, dass es möglich ist, mit wenig viel zu erreichen. Auch wenn der Weg am Anfang lange und unmöglich scheint, musst du ihn beginnen und schauen, wo er dich hinbringt und wie du Hindernisse aus dem Weg räumen kannst.

Meine Lieblingsstelle im Film ist der Schluss – als sich Schüler und Lehrer in den Armen lagen und keine Angst hatten, Schwäche zu zeigen. Ja, dieser Film hat mich sehr berührt und zum Denken gebracht. Vor allem, weil ich wusste, dass wenn das Licht wieder angeht, nicht alles wieder in Ordnung sein wird. Denn der Film ist Realität. Er ist der Alltag vieler Jugendlicher. Sie sind mit grossen Herausforderungen konfrontiert und trotzdem machen sie weiter, geben nicht auf. Das ist bewundernswert. *Maha Jaouhari Tissafi (15)*

# Gegensätze im Quartier

**Leider haben wir für unsere Fotoreportage nur gerade eine Seite Platz. Die Auswahl der Gegensatzpaare ist uns schwer gefallen, denn unser Team hat fleissig geknipst: der Autobahn entlang trabende Pferde; Zierblumen in edlen Amphoren und Gemüse, das temporär aus Plastikkisten wächst; Hasenfisch und Wildschweinvogel aus dem Tierpark; wilde und gezähmte Bäume; Bären aus Stein, Holz oder Fleisch und Blut; Bikinifrauen auf Plakatwänden, klassische und moderne Architektur. Wir kommen darauf zurück.** *(mr)*

*Neuer Veloweg – ein gelungenes Werk nach umstrittener Planung.*

*Weltpost – Kunst am Bau oder überdrehte Sicherheit?* Fotos: pb

*Monogramm von Anna (Feodorowna) im Teich in der Elfenau, Anti A im Galgenfeld.*

*Alt und Neu in Wittigkofen.* Fotos: ar

*Was sagen die Kinder dazu? (Weltpoststrasse).* Foto: pb

*Kinderspielplatz Elfenau – nicht nur am ProSpecieRara-Märit rege besucht.* Foto: mr

# Neue Perspektiven in alten Gemäuern

**Urban und trotzdem geschützt: Inmitten einer historischen Oase finden suchtkranke Frauen eine neue Lebensperspektive.**

Jeden Tag zu Stosszeiten schleppen sich lange Autokolonnen stadtauswärts in Richtung Burgernziel. Motorenlärm und abgasgetränkte Luft gehören leider dazu. Es ist Feierabend an der Muristrasse 28. Wir befinden uns an einer der meist befahrenen Strassen des Stadtteils IV. Niemand würde an diesem urbanen Ort eine grüne Oase vermuten: Umgeben von alten, hohen Bäumen, inmitten eines grosszügigen Parks steht ein imposanter, historischer Bau, Thormanngut oder Thormannscheuer genannt. Dieser denkmalgeschützte Herrschaftsbau aus dem 18. Jahrhundert war der Landsitz der Bernburger Thormann. Heute hat das Haus eine andere Funktion: Seit dem Jahr 1998 befinden sich darin die therapeutische Institution für suchtkranke Frauen und Mütter «muschle» und seit 2000 die Kindertagesstätte «zazabu». Die Stiftung «suchttherapiebärn», damals noch unter dem Namen «Hilfe zum Leben» bekannt, erhielt 1997 das Thormanngut als Schenkung, ein Legat.

## Andere Suchtbehandlung

«suchttherapiebärn» ist eine sozialtherapeutische Einrichtung, die Menschen mit einer langjährigen Abhängigkeit von illegalen Drogen und Alkohol betreut. Sie besitzt fünf Gebäude, die alle in der näheren Umgebung, im hiesigen Stadtteil IV, liegen. Die Stiftung bietet eine geschlechterspezifische Langzeittherapie in einem städtischen Rahmen an. Das bedeutet, Männer und Frauen leben in getrennten Häusern. Zudem bearbeiten sie geschlechterbezogene Themen unterschiedlich. Vor allem bei süchtigen Frauen sei dieses Bedürfnis gross, sagt Markus Zahnd, der Gesamtleiter von «suchttherapiebärn». Immer wieder erfahre er, dass «solche Frauen ihre Abhängigkeit auch in Beziehungen leben und trotz Gewalterfahrung bei ihren Partnern bleiben». Gerade Mütter bräuchten ein spezialisiertes Therapieangebot. «Denn sie sind häufig aufgrund der Situation noch mehr vom Kindsvater abhängig.» Dies war für «suchttherapiebärn» Grund genug, ein eigenständiges Konzept anzubieten. So entstand 1998 die Therapiegemeinschaft «muschle». Das Haus bietet Platz für acht Frauen, welche wiederum von Frauen betreut werden. Der Therapieaufenthalt dauert etwa ein Jahr. Dabei lernen die Frauen nicht nur sich und ihre Situation besser kennen, sondern werden auch angeleitet, sich im Lebensalltag und in der Mutterrolle zurechtzufinden. Denn wenn möglich, sollen die Kleinkinder mit ihren Müttern leben. Durch das gemeinsame Wohnen mit Gleichgesinnten und Fachpersonal entwickeln die Frauen neue Bewältigungsstrategien. Zudem erhalten sie die nötige Unterstützung bei Fragen zur Kinderbetreuung.

## Zurück in vergangene Zeiten

Obwohl der Wohntrakt des Thormannguts sanft renoviert wurde, fühlt man sich bei Hauseintritt in vergangene Zeiten zurückversetzt. Imposant wirkt der grosszügige Hauseingang mit seinem hohen Treppenhaus. Die sandsteinerne Treppe mit dem geschmiedeten Geländer geht in den zweiten Stock hinauf. Von jedem Stockwerk aus führt eine Türe mit Milchglasscheiben in den Wohnbereich.

Dies alles lässt einen erahnen, wie die Patrizierfamilie gelebt hat: Da kommen Bilder auf von einem eleganten, mondänen Dasein wie auch von Ruhe und Entspanntheit. Und es stellt sich die Frage: Was haben diese Bilder mit dem heutigen, hektischen Standort gemein?

Durch die strengen Vorgaben des Denkmalschutzes durfte die neue Hausbesitzerin nur kleine bauliche Veränderungen vornehmen. So wurden um der Wohnlichkeit willen die sanitären Einrichtungen erneuert, die Küche ausgewechselt und die Klientinnen-Zimmer standardgerecht ausgebaut. Die Wände der öffentlichen Räume jedoch mussten im Original beibehalten werden. Was heisst, dass die Wände der Eingangshalle und des Büros mit einer feingemusterten, dezent farbigen Seiden-Tapete ausgekleidet sind. Trotz der strikten Bauvorgaben lassen sich die antiken Details bestens mit einer modernen Einrichtung verbinden. Beispielsweise im Esszimmer: Dort sind die Wände in einer Art Holzimitat gestrichen. Da dies ein altes und seltenes Kunsthandwerk ist, stehen solche Wän-de unter Denkmalschutz und dürfen nicht verändert werden. Die braunen Wände machen den Raum zwar etwas düster, aber durch das passende Mobiliar wirkt das Esszimmer aufgefrischt und wohnlich. Um den langen Holztisch herum stehen moderne Stühle und verschiedenfarbige Tripp Trapp. Die Besucherin erahnt, wie lebendig es bei den Essenszeiten zugeht.

In einem anderen Hausteil des Thormannguts befinden sich das betreute Wohnen, eine erweiterte Wohnform für «muschle»-Klientinnen, wie auch die Kindertagesstätte «zazabu». Diese ist eine öffentliche Kita, welche vierzehn Kindern Platz bietet. Davon sind zwei Plätze für die Kinder der «muschle»-Bewohnerinnen reserviert. Die Kita deckt einen wichtigen Bestandteil des Mutter-Kind-Konzepts ab und wird als Übungsfeld für Mutter und Kind genutzt.

Ein Rundgang durch den wunderschönen und gut erhaltenen Park beschliesst die historisch-geprägte Institutionsbesichtigung. Und obwohl die Geräuschkulisse im Garten wieder präsenter wird, lässt der Blick zurück auf diese Oase den Lärm vergessen.

*Natascha Gerisch*

Die Stiftung suchttherapiebärn feiert dieses Jahr ein Jubiläum, 40 plus. Zu diesem Anlass erscheint im Sommer eine ausführliche Publikation über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie erzählt Historisches zur Firmengeschichte und lässt Betroffene wie auch Mitarbeitende zu Wort kommen. Weitere Informationen unter www.suchttherapiebaern.ch/home/

*Frischer Wind im Thormanngut: Therapiestation für Mütter und Kita unter einem Dach.* Foto: Stiftung suchttherapiebärn

# Von Glückstests und Erfahrungsmaschinen

**Reportagen kennzeichnen sich als Formen des Journalismus, bei denen der Autor seinen Schreibtisch verlässt, in die Welt hinaus geht und das Geschehen unmittelbar beobachtet. Also eigentlich genau das tut, was Philosophen selten tun: Den eigenen Schreibtisch verlassen. Der Glücksforscher Martin Seligmann hat sich dennoch hinausgewagt.**

Die meisten Philosophen setzen beim Nachdenken auf Vernunft und Intuition. Dabei erhoffen sie sich, auf Resultate zu stossen, die für alle Vernunftswesen einsichtig und vor allem nachvollziehbar sind. Und zwar unabhängig davon, welcher Kultur ein Mensch angehört, welchen sozialen Status er hat oder in welcher Gesellschaft er lebt.

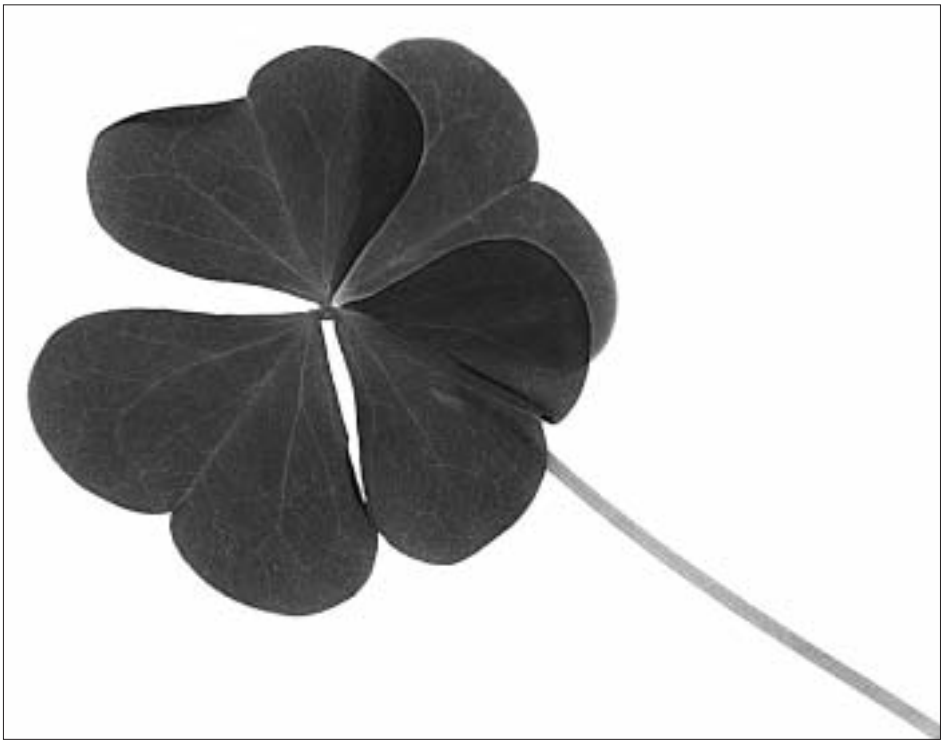
Ähnlich dem Journalisten, der Reportagen schreibt, wagen es aber auch immer mehr Philosophen, ihren Schreibtisch zu verlassen und einen Blick auf die Welt zu werfen. So beispielsweise der Philosoph, Psychologe und Glücksforscher Martin Seligmann. Um zu erfassen, was Glück ist, woraus es sich zusammen setzt und was ein glückliches Leben ausmacht, hat Seligmann einen komplexen Glückstest entwickelt, der über den Glückszustand eines Menschen Auskunft geben soll: den Authentic Happiness Test.

## Der Glückstest – ein Hochkaräter

Es scheint zunächst alles ganz einfach. Wer den eigenen Glückszustand ermitteln will, muss sich lediglich 24 Fragen unterziehen und dabei eine von fünf vorgeschlagenen Antworten auswählen, die im Moment am besten zutrifft. So fragt Seligmann beispielsweise nach dem eigenen Wertgefühl, nach dem momentanen Gemütszustand, nach Zielen, Stolz, Spass und der eigenen Wirkung in der Welt. Aber auch Leid, Zeit und Zufriedenheit werden abgefragt. So stellt der Test weiter die Frage nach Inhalt und Sinn des Lebens. Die Testperson kann dann Antworten zwischen «Mein Leben hat weder Inhalt noch Sinn» bis hin zu «Ich habe eine sehr klare Vorstellung vom Sinn meines Lebens» frei wählen. Nach der Beantwortung des Fragenkatalogs gibt der Bogen bereits Aufschluss über das Glück und errechnet einen persönlichen numerischen Glückswert, der schlussendlich in Bezug zu Glücksresultaten anderer Testpersonen gesetzt wird. Ich erfahre also nicht nur, wie glücklich ich bin, sondern auch wie gut ich in Fragen des Glücklichseins im Vergleich zu anderen Personen abschneide.

## Nozicks Glücksmaschine

Dass wir nach Glück streben, ist in der Philosophie weit verbreitet. So bemühen sich beispielsweise die Utilitaristen, das grösstmögliche Glück für die grösstmögliche Anzahl an Menschen zu erlangen. Doch streben wir wirklich nur nach purem Glück? Der Philosoph Robert Nozick ist kritisch und fragt: «Man stelle sich eine Erfahrungsmaschine vor, an die man sich anschließen lassen könnte, um dort alle Erfahrungen zu machen, die man gerne machen möchte. Neurologen könnten das Gehirn so stimulieren, dass es sich so anfühlt, als würde man Fallschirmspringen, Delikatessen essen, Sex haben oder ein gutes Buch schreiben. Während man diese Dinge erfährt, würde man in einem Tank in Nährflüssigkeit schweben, per Elektroden mit der Maschine verbunden.» Könnte man sich wünschen, an eine derartige Maschine angeschlossen zu werden? Wohl eher nicht, glaubt Nozick. Für ihn ist das Ablehnen einer Einrichtung wie der oben genannten Glücksmaschine vor allem Eines: Ein Beleg dafür, dass wir nach mehr streben als nur danach, glücklich zu sein; wir wollen auch aktiv etwas zu unserem Glück beitragen können.



*Ein Kleeblatt soll Glück bringen. Aber was macht wirklich glücklich?* Foto: zvg

## Und worauf es wirklich ankommt . . .

Auch Seligmann geht davon aus, dass wir in der Lage sind, Einfluss zu nehmen auf unser eigenes Glück. Ein glückliches Leben besteht einerseits aus positiven Gefühlen gegenüber der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, und andererseits aus uns vereinnahmenden Tätigkeiten, in denen wir aufgehen und die Zeit vergessen. Neben positiven Gefühlen erachtet Seligmann aber noch weitere Elemente als zentral für ein glückliches Leben. So beispielsweise die Entwicklung und das Einsetzen der eigenen authentischen Stärken sowie die Forderung nach einem sinnvollen Leben. Was wir in unserem Leben tun, soll demnach nicht nur für uns selbst von Nutzen sondern bestenfalls auch für andere sinnvoll sein.

Glück ist komplex. Schwierig. Vielseitig. Und manchmal nicht recht fassbar. Vielleicht nicht einmal beschreibbar. Doch brauchen wir wirklich einen 24-teiligen Fragenkatalog, um unseren Glücksgrad zu bestimmen? Müssen wir tatsächlich wissen, welchen Wert unsere Existenz für andere, unser Leben für uns selbst hat, um glücklich zu sein? Womöglich nicht. Vielleicht reicht auch eine einzige Frage aus, um herauszufinden, ob wir zufrieden sind, nämlich diese: «Bin ich glücklich?»

*Jeanne Kreis*

***Für diejenigen, die Seligmanns Test machen wollen: http://www.i-bux.com/Glueckstest.html***

# Panagiotis

**Panagiotis ist Grieche und wohnt mit seiner Familie im Stadtteil IV. Er schildert, wie er seine «Einwanderung» erlebt hat.**

Panagiotis empfängt mich in seiner hellen Wohnung im Quartier. Die Kinder Nina und Maja sind in der Schule; Bettina, seine Frau, ist an der Pädagogischen Hochschule, sie macht eine Zusatzausbildung als Lehrerin. «Sie ist eigentlich immer an der PH oder am Arbeiten», sagt er.

Er ist in Athen aufgewachsen, hat dort die Schulen besucht und nachher an einer Uni auf Kreta Buchhaltung studiert. Zurück in Athen, wurde er Buchhalter bei einer Baufirma. Bettina arbeitete als Grafikerin ebenfalls in dieser Stadt. «Wir haben uns im Kino kennengelernt; es lief ‹Matrix 2›. Solche Filme schauen wir sonst nicht, aber wir waren mit Freunden unterwegs. Wir haben dann geheiratet und blieben in Athen. Es ist eine riesige Stadt, mit vier Millionen Einwohnern. Unsere Wohnung lag eine Stunde vom Zentrum entfernt, und der Zug fährt nicht so regelmässig wie hier», lacht Panagiotis. «Die Grossstadt ist nicht familienfreundlich. Aufs Land ziehen, konnten wir nicht. Dort eine Stelle zu finden, wäre schwierig gewesen – nach der Finanzkrise: unmöglich! Und die Versorgung mit Läden, Schulen, Ärzten oder gar Spitälern ist schlecht.»

## Der Entscheid

«In die Schweiz zu ziehen, sahen wir immer als Möglichkeit. Denn Bettina ist hier geboren und hat bis zur Matur immer in Bern gelebt. Als die Einschulung von Nina bevorstand, haben wir uns entschlossen, Athen zu verlassen. Meine Eltern waren traurig, *sehr* traurig sogar. Aber ich konnte sie trösten: Wir würden sie regelmässig besuchen, alle freuen sich darauf und es werde nie langweilig. – Wohl waren die Kinder der Hauptgrund, hierher zu kommen, aber es war letztlich doch *mein* Vorschlag.

Angekommen in Bern, war der Anfang schwierig: Ich hatte wenig Kontakte. Als geselliger Mensch vermisste ich meine Freunde. Für Bettina war die Rückkehr auch nicht leicht: Immerhin war sie zehn Jahre weg gewesen und stand nun wieder da, mit zwei Kindern und einem Mann ohne Deutsch. Das war belastend. Aber sie hat mich ins kalte Wasser geworfen und mich ermuntert, Deutsch zu lernen und Arbeit zu suchen. Der Spracherwerb war lebenswichtig: Ich habe intensiv Deutsch gelernt, am besten an einer Schule in Fribourg.

Nach einem Jahr als Hausmann habe ich dann eine Stelle gefunden als Kellner und Buchhalter in einem selbstverwalteten Gastronomie-Betrieb. Wir sind eine Genossenschaft, nicht gewinnorientiert. Alle machen alles, alle haben die gleichen Chancen und verdienen gleich viel. Klar, nicht alle können alles gleich gut. Aber was heisst schon ‹gut›? Wichtig ist, dass die *Motivation* bei allen die gleiche ist. Und dass man gegenseitig Respekt hat! Ja, die Arbeit gefällt mir *sehr*; es ist ein Superort.»

## Der Empfang

«Ich wurde in Bern erstaunlich freundlich empfangen. Ich erlebe die Leute als offen; man ist es hier gewohnt, mit Ausländern zu leben. Viele kennen das Ausland vom Reisen. Oft werde ich auf meine Heimat angesprochen, aber ich versuche, mich *hier* zu integrieren und nicht immer an Griechenland zu denken. Ich habe auch keine besonderen Sympathien zu Griechen, nur weil sie Griechen sind. Mich interessiert der *Mensch*, egal woher er kommt. Es gibt etwa 500 Landsleute in Bern, aber ich besuche keinen griechischen Club. Ich mag Clubs allgemein nicht. – Nein, fremdenfeindliche Erfahrungen habe ich keine gemacht. Vielleicht ist das typisch für Bern. Oder ich habe zu wenig darauf geachtet. Ich denke, wenn ich Rassismus *suche*, würde ich ihn wohl auch *finden*. In Griechenland ist der Rassismus ein Problem, wie die Finanzkrise, oder fast noch wichtiger. Er ist eine Folge der sozialen Unterschiede. Viele Menschen wissen nicht mehr, was sie glauben sollen; sie sind verwirrt – in gesellschaftlicher, ethischer, ökonomischer Hinsicht. Wer keine Lebensmittel mehr hat, kein Brot, keine Milch für die Kinder, kann nicht mehr richtig *denken*.

Als ich mal sagte, hier scheine das das grösste Problem zu sein, welche Farbe mein Velo haben soll, war das als Witz gemeint. Wenn ich von der Landschaft, den Temperaturen und der Versorgungslage absehe, sind Hellas und Helvetia nicht grundlegend verschieden. Vielleicht hat man auf einer griechischen Insel eine andere Einstellung zum Leben, aber das ist wohl auch in den Bergen so; auch dort siehst du den Himmel besonders blau. Nein, wer aus Europa in die Schweiz kommt, trifft keine neue Welt an. Für Menschen aus Afrika sind die Unterschiede wahrscheinlich viel grösser.

Was ich vermisse? Ich kann mich auf Deutsch noch nicht tief genug äussern; ich möchte auch über *Gefühle* reden können. Dass man das hier nicht zu tun pflegt, glaube ich nicht. Unsere Gäste im Betrieb haben jedenfalls ein grosses Bedürfnis, zu kommunizieren. Zu wissen, wie es andern Menschen geht, gehört für mich zum Wichtigsten. An Materiellem bin ich weniger interessiert. Mit reichen Leuten habe ich kein Problem, aber Mühe mit solchen, die sich keine Zeit nehmen, zu denken …

Meine Perspektiven? Ich liebe meine Familie und bin gerne hier. In ferner Zukunft möchte ich vielleicht einen eigenen Betrieb gründen. Aber das ist einstweilen bloss ein Traum, wie der vom Leben auf einer griechischen Insel.»

Ich danke Panagiotis für das Gespräch. Eine Foto von sich möchte er lieber nicht; er sehe nicht ein, wozu das gut sein soll. Da diese Frage ins Philosophische reicht – griechisch: Weisheitsliebe – wollen wir sie offenlassen. *(ar)*

*Träume. Insel vor Tolo GR.* Foto: ar

# Bernisches Historisches Museum

**bis 26.10.** **Die Pfahlbauer** – Am Wasser und über die Alpen

**Daueraus-stellungen** Steinzeit, Kelten, Römer | Vom Frühmittelalter zum Ancien Régime | Erobertes Gut – Höfische Kunst in Bern (1250–1520) | Fragiles Gut – Konservierung höfischer Textilien (2012- ) | Bern und das 20. Jahrhundert | Grabschätze aus Altägypten | Kulturen in Asien und Ozeanien | Orientalische Sammlung | Indianer – Vielfalt der Kulturen in Amerika | Einstein Museum: Albert Einsteins Leben und Werk

**Führungen** Jeden Sonntag 11 Uhr | Programm unter www.bhm.ch

**Info** Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, info@bhm.ch, www.bhm.ch

# Zentrum Paul Klee

**bis 22.6.** **Die Tunisreise** Klee, Macke, Moilliet

**bis 17.8.** **Taking a Line for a Walk** mit Werken von Jenssen, Klee, Lasker, Marden, Michaux, Tobey, Twombly, Wool

**ab 1.7.** **Paul Klee** Raum, Natur, Architektur

**Führungen** jeden Sa 15 Uhr, So 12 Uhr und 13.30 Uhr
Di 12.30–13 Uhr Kunst am Mittag
So 10.30–11.45 Uhr Familienmorgen (mit Kindern ab 4 J.)

**Kindermuseum Creaviva**
Offenes Atelier | tägl. (ausser Mo) 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr | Fam. mit Kindern ab 4 J.
Fünfliber-Werkstatt | Sa, So und während der Schulferien 10–16.30 Uhr | für Fam.

**Ferienkurse**
**8. bis 11.7./ 29.7. bis 1.8.** Jeden Tag ein bisschen Kunst | 9.30–16 Uhr | Kinder von 7–12 J.
**15. bis 18.7.** Skulptur und Objekt | 9–12 Uhr | Kinder von 8–12 J.
**22. bis 25.7.** Malen und Drucken | 9–12 Uhr | Kinder von 7–12 J.

**Info** Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtland 3, 3006 Bern, Tel. 031 359 01 01, kontakt@zpk.org, www.zpk.org

# Kunsthalle Bern

**bis 17.8.** **Vern Blosum | Revelry**

**ab 29.8.** **Emanuel Rossetti**

**Info** Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern, Tel. 031 350 00 40, info@kunsthalle-bern.ch; www.kunsthalle-bern.ch

# Psychiatrie-Museum der Schweiz

**bis 28.9.** **«Wie man sich vom inneren Zwang befreit.»** | Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa auf Voranmeldung

**Info** Psychiatrie-Museum, Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60, Tel. 031 930 97 56, altorfer@puk.unibe.ch

# ElfenauPark Konzerte Elfenauweg 50

**14./15.6.** **Kammerorchester Elfenau** | 17 Uhr

**21. bis 24.8.** **Festival Art + Musique** | (u.a. mit Michael Zisman, Nina Dimitri, Musici Volanti, Kirchenchöre Bolligen und Grafenried, Kammerorchester Elfenau, Klezmer Pauwau) | div. Anfangszeiten, s. www.elfenaupark.ch

**30./31.8.** **«Junges Podium»** Sandra Siebig, Klavier | 17 Uhr

# Campus Muristalden Muristrasse 8

**café philosophique** jeweils 11.30–13.30 Uhr | Bistro

**7.9.** mit Detlef Staude

**Info** Tel. 031 350 42 50 (Sekretariat Muristalden)

# Naturhistorisches Museum

**ab 14.6.** **Barry** – Der legendäre Bernhardinerhund

**Daueraus-stellungen** c'est la vie, Geschichten aus Leben und Tod | Steine der Erde | Tierwelt Afrikas und Asiens | Knochenschau | Wirbeltiere der Schweiz | Käfer & Co. | Flossen – Füsse – Flügel | Riesenkristalle – Schatz vom Planggenstock

**Führungen** Jeden ersten Mittwoch des Monats 18 Uhr und am folgenden Donnerstag 12.15 Uhr

**2./3.7.** Beda Hofmann: **Faszination Sand**

**6./7.8.** Charles Huber: **Schätze in den Katakomben** (Insekten

**3./4.9.** Martin Ryser: **Mit Dr. Dolittle durch die Dioramen**

**16. bis 20.6.** **Winterbergs Überstunde:** Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da. (Über nachtaktive Tiere) | Uwe Schönbeck & Dr. Christian Kropf | 19.30 Uhr | Fr. 22.–/12.– (Kat. A), 18.–/10.– (Kat. B) | Vorverkauf: www.kulturticket.ch od. Bern Billet/Zentrum Paul Klee od. Tel. 0900 585 887

**Entdecker-ecke** museumspädagogisches Angebot | Mi- und Fr-Nachmittag, Sa/So

**Info** Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, contact@nmbe.ch, www.nmbe.ch

# Museum für Kommunikation

**bis 20.7.** **Rituale** – Ein Reiseführer zum Leben

**ab 21.8.** **Im Feuer der Propaganda!** Die Schweiz und der Erste Weltkrieg (gemeinsame Ausstellung mit der Schweiz. Nationalbibliothek)

**Daueraus-stellungen** nah und fern: Menschen und ihre Medien | As Time Goes Byte: Computer und digitale Kultur | Bilder, die haften: Welt der Briefmarken

**Öffentliche Führungen**
jeweils So | 11 Uhr «Schlagt den Besserwisser»: Familienspiel | 13 Uhr Museum à la carte: Sie wählen, wir führen | 15 Uhr «Rituale»: Einführung

**Info** Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 55 55, communication@ mfk.ch, www.mfk.ch

# Alpines Museum der Schweiz

**bis 26.7.2015** **Himalaya Report.** Bergsteigen im Medienzeitalter

**21.6. bis 7.9.** **Biwak 09** Eugenie Goldstern. Die Sammlerin und ihre Sammlung

**Führungen**

**7.9.** Öffentliche Führung | 11–12 h

**Info** Alpines Museum der Schweiz, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, info@alpinesmuseum.ch, www.alpinesmuseum.ch

# 200 Jahre – Zu Besuch in der Elfenau

**7.6./16.8.** **Führung durch die Parkanlage** | 14.30–16 Uhr
**2.7./10.9.** 18–19.30 Uhr
**bis 5.10.** **Fotoausstellung** | Mi-So 11-19 Uhr
**7.6.-28.9.** **Konzertreihe** | Detailprogramm: www.orangerie-elfenau.ch
**15.6./6.7./10.8./7.9.** **Lesung, Teezeremonie** | mit Therese Bichsel | 15–17 Uhr
**27.7./17./31.8.** **Sommer-Picknick** | jeweils von 10-15 Uhr | Elfenau
**8./18.6./5.7./17./27.8.** **Bern Elfenau – Entzauberte Idylle?** | s. unter Rundgänge StattLand

# StattLand

**Öffentliche Rundgänge im Stadtteil IV:**

**29.6./16.8.** Von A nach Bern | 14 Uhr | ab Kleine Schanze (Parkcafé)
**31.8.** bis Zentrum Paul Klee | Velo mitbringen
**11.6.** Von A nach Bern | 18 Uhr | s.o.
**8.6./5.7./17.8.** Bern Elfenau | 14 Uhr | von und bis Grosse Orangerie
**18.6./27.8.** Bern Elfenau | 18 Uhr | s.o.
jeweils Fr. 20.–/15.–
**Info** Verein StattLand, Tel. 031 371 10 17, info@stattland.ch; www.stattland.ch

# Regelmässig

**Treffpunkt Wittigkofen (Tel. 031 941 04 92):**

**Krabbelgruppe:** für Eltern mit Kleinkindern | Mo 15 – 17 Uhr
**Fit/Gym** Pro Senectute: Di 8.30 – 9.30 Uhr, 9.30 – 10.30 Uhr, 10.30 – 11.30 Uhr (ausser Schulferien)
**Nordic Walking:** Di 9.30–11 Uhr (gemütlich) | Do 8.30–10 Uhr (normal)
**Spielgruppe Jupizolla:** Mo, Di und Fr 9 – 11.30 Uhr
**Aerobic:** Mo 19 – 20 Uhr und Mi 9 – 10 Uhr
**KinderTreff:** Mi 14 – 16.30 Uhr
**Ich lerne Deutsch und mein Kind auch** | Mi 14.30 – 16.30 Uhr (ausser Schulferien) | Info und Anmeldung: Schulamt 031 321 64 43
**isa – Ich lerne Deutsch** (mit Kinderhütedienst) | Stufe 3: Di und Fr 13.45–15.30 Uhr | Stufe 4: Di und Fr 15.45–17.30 Uhr | Info: ISA Tel. 031 310 12 70
**Jugendzone Ost** | Öffnungszeiten Treff: Mi 16–20 h, Fr 19–23 h | Jugendbüro Muristrasse: Mi 13.30–15.30 h, Do 13.30–19 h | Info: Tel. 031 941 14 14
**Pfarrei Bruder Klaus,** Segantinistr. 26a, Tel. 031 350 14 15
**Break Dance Kurs** «Funky Juice»: | Mo 18.15–19.15 Uhr | Fr. 5.–/h

**Offene Mittagstische:**

**Domicil Alexandra** Tel. 031 350 81 10, **Domicil Egelmoos** Tel. 031 352 30 00, **Seniorenvilla Grüneck** Tel. 031 357 17 17, **Pflegezentrum Elfenau** Tel. 031 359 61 11, **tilia Pflegezentrum Wittigkofen** Tel. 031 940 61 11, **Elfenau Park** Tel. 031 356 36 36
**Kirchgemeindehaus Schosshalde** | Schosshaldenstr. 43 | Do 12.30 Uhr | Multikultureller Mittagstisch mit tamilischem Essen

**Quartiertreff Murifeld:**

Mittagstisch Gastroprojekt Murifeld | Mo bis Fr | 11.45 bis 14 Uhr | Muristr. 75 A | Tel. 031/352 94 99 | nur während der Schulzeiten | Infos: www.murifeld.ch

**Familientreff Bern:** Muristrasse 27, Tel. 031 351 51 41
**Mittagstisch** | Mo–Fr | Voranmeldung bis 9 Uhr
**Cafeteria mit betreutem Kinderzimmer** | 8–17.30 Uhr, ausser Mo/Do
**Kinderhütedienst** | Mo/Do ab 11.30 Uhr auf Anfrage, Di/Mi/Fr 8–17.30 Uhr | Fr. 8.–/h | Anmeldung am Vortag bis 17.30 Uhr

# Wittigkofen

**11.6.** **Offener FrauenTreff** | Ausflug: Spiezer Frauenschicksale um 1900 | 8.30 Uhr Tramhaltestelle Wittigkofen | Rückkehr 17.30 Uhr | Fr. 30.–, zus. Billet und Essen | Anm. Tel. 031 941 04 92, Elisabeth Wäckerlin
**25.6.** **Offenes Singen** | Lieder aus unserer Jugendzeit | 19.30 Uhr
**4./25.7./15.8.** **Quartier-Grillabende** | ab 18 Uhr | hinter bzw. im Treff (je nach Wetter) | Essen/Getränke mitbringen
**5. bis 7.8.** **Sommerplauschtage für SchülerInnen** | 10–17 Uhr | Fr. 5.– (Di), 10.– (Mi), 15.– (Do) | Info und Anm. im Treffpunkt (s.u.)
**13.8.** **Offener Frauentreff** | Ausflug Kirchen Amsoldingen und Scherzligen | 9 Uhr Tramhaltestelle Wittigkofen | Rückkehr 17 Uhr | Fr. 15.– zus. Billet und Essen | Anm. bis 25.6. Tel. 031 941 04 92
**20.8.** **Lesetreff** | 19.30 Uhr
**Info** Treffpunkt Wittigkofen, Jupiterstr. 15, 3015 Bern, Tel. 031 941 04 92, tpw@petrus-kirche.ch, www.wittigkofen.ch, www.petrus-kirche.ch

# Calvinhaus Marienstrasse 8

**11.6.** **Familien Zmittag** | 12–14 Uhr | Anmeldung Tel. 031 351 11 71 bis Di-Mittag
**26.6./28.8.** **Seniorenmittagstisch** | 12 Uhr | Anm. Tel. 031 311 50 02, Edwin Feuz
**26.8.** **Moditräff im Atelier** | Neustart | 17–19 Uhr | Alle neuen Sechstklässlerin willkommen | Auskunft Tel. 031 351 11 71, Karin Scherrer

# Nachberegruppe Obstberg

**11.6.** **Mit dem Velo vom Obstberg nach Kapstadt** Reisebericht von Yann und Chantal Roth | 19.30 Uhr | Schulhaus Laubegg, Singsaal
**16.8.** **Nachberefest Obstberg 2014**

# QTT Quartiertreff Thunplatz

**13.6.** **Grill-Abend** | 18.30 Uhr
**16.8.** **Sommerfest** | 11-24 Uhr
**2.9.** **Spielnachmittag** | 15 Uhr
**5.9.** **Grill-Abend**
**Info** www.qtt.ch

# Verschiedenes

**ab 10.8.** **80 Jahre Schang Hutter** Jubiläumsausstellung | Tramdepot Burgernziel

**Veranstaltungshinweise bitte bis 13.8.2014. an:**
QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder an redaktion@quavier.ch. Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung. Aktuelle Anlässe werden auch unter «events.quavier.ch» publiziert.

# Gemeindehaus Burgfeld

**Das im Jahre 1967 eingeweihte Gemeindehaus Burgfeld gehört zu zwei Dritteln der Nydegg-Kirchgemeinde und zu einem Drittel der Stadt Bern. Es war die erste Gemeinschaftseinrichtung von Kirche und Gemeinde in der Stadt.**

Gegenwärtig muss die bernische Kirche ihre Investitionen und Dienstleistungen überprüfen. Damit wird auch über die Zukunft des Gemeindehauses Burgfeld diskutiert. QUAVIER wollte wissen, was heute im Burgfeld alles läuft und unterhielt sich mit Pfarrerin Rosa Grädel von der Nydegg-Kirchgemeinde und Susanne Dux Etter vom Verein für Freizeitgestaltung Burgfeld.

Das Gemeindehaus Burgfeld dient der Nydegg-Gemeinde auch als Kirche. Im mit einer Orgel versehenen Gottesdienstraum finden regelmässig Gottesdienste statt – immer mit anschliessendem Kaffehöck, an dem in der Regel 30–40 Personen teilnehmen. Zudem ist das Gemeindehaus ein Vorläufer des zukünftigen Hauses der Religionen, werden doch hier auch Gottesdienste der Mennoniten-Gemeinde Bern und der Äthiopischen Kirche – eine der ältesten christlichen Kirchen der Welt! – durchgeführt.

Auch der kirchliche Unterricht der Kinder des Burgfeldquartiers hat geeignete Schulräume zur Verfügung. Zusätzlich bietet die Kirchgemeinde vielfältige soziale und gesellschaftliche Anlässe an, Seniorennachmittage, Wanderungen, Kontemplationsstunden, KiK – Kinderkirche, Zmorge-Höck und saisonale Anlässe wie Kerzenziehen und Adventsverkauf. Auch die Spielgruppe Lummerland darf im Gemeindehaus einen Raum benützen. Pfarrerin Rosa Grädel betont, dass die Kirche nebst den Gottesdiensten vor allem für ein breites Angebot an sozialen Kontakten und Begegnungsmöglichkeiten für die Menschen des Quartiers sorgen soll. Das gesamte Angebot kann auf www.nydegg.ch oder im «Reformiert» eingesehen werden.

Der Verein für Freizeitgestaltung Burgfeld wurde bereits vier Monate nach der Inbetriebnahme des Gemeindehauses gegründet. Er unterstützt die Anwohner des Burgfeldquartiers mit einem breiten Angebot aktiver Freizeitgestaltung, geselliger, sportlicher und kultureller Anlässe:

Freizeitwerkstatt Holz und Metall, Webstube Burgfeld, Quartierzmorge, Spieltage, Flohmarkt, Kerzenziehen, Spielnachmittage, Gymnastik-Gruppe, Altersturnen, Patchwork-Quilt.

Die Frauengruppe verdient eine besondere Erwähnung: Seit mehr als 50 Jahren treffen sich Frauen zum gemeinsamen Stricken und Handarbeiten! Die Wandbehänge, die im Gemeindehaus die Wände schmücken, sind Gemeinschaftswerke der Frauengruppe. Ihre Handarbeiten verkaufen sie jeden Dienstag und beim alljährlichen Advents-Verkauf.

Das Gemeindehaus bietet zudem den Vereinen und andern Gruppierungen im Quartier geeignete Räume an. Diese können auch von Privaten für Anlässe gemietet werden. *(pb)*

**Kontakte**
***Susanne Dux Etter,***
Spelterinistr. 43, 3006 Bern, 031 932 30 29
***Fabienne Stettler,***
Spelterinistrasse 4, 3006 Bern, 031 931 60 55
freizeitgestaltung-burgfeld@bluewin.ch
***Sigrist/Hauswart,*** Burgdorfholzstrasse 35, 3006 Bern, 031 931 38 77, www.nydegg.ch
***Pfarrerin Rosa Grädel,*** Büro 031 932 53 39
079 274 29 89, r.graedel@nydegg.ch
***Pfarramt 1,*** Burgdorfholzstrasse 35, 3006 Bern, www.nydegg.ch

FÜLLER

# Tabu

Richtige Reporter sind immer Augenzeugen, vor Ort dabei. Wie der berühmte «Rasende Reporter» Egon Erwin Kisch, der an vorderster Front im Ersten Weltkrieg kämpfte, in schauerlichen Schlachten, und über das Grauen minutiös Tagebuch führte. «Schreib das auf, Kisch!», riefen ihm die Kameraden zu. – Oder wie Günter Wallraff, welcher sich unerkannt in verschwiegenste Institutionen einschlich, zum Beispiel als «Alkoholiker» in eine psychiatrische Klinik. Hereinkommen war das eine, aber wie wieder raus? – Solche Desperado-Reporter und Desperadas haben wir hier bei uns natürlich keine. Wir umgehen journalistische Minenfelder tunlichst und respektieren sämtlich Tabus. Eigentlich schreiben wir prinzipiell nur Gutes. Also fast nie über das Dählhölzli und seine Tiere – seine Hunde («Kürzlich hat mich wieder einer …») oder die Wisente in ihrem baumleichenbewehrten Gehege. Zum Thema Bären entfährt uns höchstens ein «Jööööh!». Die liebe Burgergemeinde erwähnen wir, wenn's sein muss, nur lobend. Schönberg Ost empfinden wir schon jetzt als wakkerpreiswürdig oder sogar als Weltkulturerbe. Und unsere Quartierkommission macht immer alles bestens und bravo.

Streng beschränken wir unsere Optik aufs **Quartier**. Dort wollen und sollen wir auch **EINKAUFEN**. Das hat riesige Vorteile, vor allem am Samstag, wenn in der versäuchten (!) Innenstadt gerade ein «Fussballfest» stattfindet oder eine abgesagte Demo, und sich die Polizeikräfte aus allen Herren Kantonen gegenseitig einkesseln, so dass das Publikum leicht zwischen die Fronten gerät. Da können Sie dann gottenfroh sein, wenn Sie nicht hinmüssen. Falls trotzdem, nehmen Sie nichts mit, was irgendwie verdächtig erscheinen könnte. Also kein Sackmesser, keine Erschtauguschtraketen, null Sprayprodukte, auch keinen Haarspray. Besonders aufpassen müssen Bastler und Heimwerker: Mit Hämmern, Meisseln, Schraubenziehern oder Kabelbindern im Rucksack haben sie keine Chance. Denken Sie daran: Grundsätzlich alles, was irgendwie spitz aussieht, gilt als gefährliches Werkzeug. Kaufen Sie daher auch keine Spargeln!

*Tabuzone Egelsee. Vitalisierung?* Foto: zvg

Falls Sie trotzdem ums Verworgge in die Stadt wollen, benützen Sie am besten Tram oder Bus – sofern kein Betriebsunterbruch angesagt ist. Vermeiden Sie Offroader, Camper, Kleinlastwagen und Spezialfahrzeuge. Sonst werden Sie irrtümlich für Fahrende gehalten, die einen Standplatz suchen. Also nochmals: Bleiben Sie im Quartier – auf freiem Fuss. Gruss! *Füller*

# «Wir haben Schwarzenbach überlebt . . .»

Es war kein fröhlicher Abend. Sondern eine Stunde der Erinnerung an das schwere Los der Migranten, damals und heute. Marina Frigerio las am 26. April im PUNTO aus ihrem Buch «. . . Und es kamen Menschen» (Zürich 2004) sowie aus neueren Werken. Dazu sang Umberto Castra, begleitet von Luigi Fossati, italienische Lieder – schwermütige, aber auch kämpferische. Im Lied *«Il nostro treno»* hörte man die Gastarbeiter ankommen, mit ihren grossen Koffern und Kartonschachteln. Sie hausten auf den Baustellen in Baracken, und viele verloren bei der Arbeit ihr Leben.

Marina Frigerio, selber Tochter eines Einwanderers, lehnt sich auf gegen die gängige Gleichsetzung von Migranten als Kriminellen. Als Psychotherapeutin weiss sie von den schlimmen Auswirkungen auf die Betroffenen. «Hetzerische Kampagnen verschlechtern die Akzeptanz» und schaffen ein Feindbild, das sich nicht gegen die Kriminellen wendet, sondern gegen Nachbarn und Arbeitskollegen. Es erschwert den Migranten genau jene «Integration», die man von ihnen verlangt. Und in der Heimat ist es nicht besser: Im Lied *«La mugliata nera»* bekommt eine Frau in Neapel ein schwarzes Kind. Welcher Skandal!

Ja, das Klima ist hart für die Migranten. Oft werden sie Zielscheibe von Halunken. Marina Frigerio liest die Geschichte des Dachdeckers Alfredo Zardini, der sich frühmorgens zur Arbeit begibt, in einem Zürcher Restaurant einen Kaffee trinkt, von einem Fremdenhasser angepöbelt und zusammengeschlagen wird. «Die anwesenden Gäste rühren keinen Finger, um dem Italiener zu helfen. Er wird nach draussen getragen und bleibt auf dem Trottoir liegen». Dort stirbt er. Das war anno 1971, in der aufgeheizten Stimmung der Schwarzenbach-Zeit. Damit nicht genug: nach der Tat erschienen im «Blick» hämische Leserbriefe; der Italiener sei selber schuld. – *«Amara terra»*, bittere Erde, heisst das nächste Lied.

Es gab auch die «verbotenen» Kinder von Saisonniers. Die mussten sich verstecken, wenn es an der Tür klingelte. So wie jetzt die Kinder von Sans-Papiers! Auf den Familien lastete die ständige Angst, ausgewiesen zu werden. Gewiss, manche Kinder konnten ihren Status später «legalisieren». Einige liessen sich einbürgern, oft zur Enttäuschung der Eltern. Aber heute fühlen sich zahlreiche Eingebürgerte wieder als Ausländer, besonders seit dem 9. Februar. «Man muss sich der Barbarei widersetzen, mit wütendem Humor», mahnt Marina Frigerio und fragt: «Was geht in Migranten und ihren Kindern vor, wenn sie Messerstecher- und Schafsplakaten begegnen?» – Mit den Liedern *«Rosso colore, colore del amore»* und *«Bella ciao»* klingt die Veranstaltung aus. Vielleicht doch hoffnungsvoll? *(ar)*

*Marina Frigerio, Umberto Castra (Gesang, Gitarre), Luigi Fossati (Mandola, Akkordeon, Gitarre).* Foto: ar

# Warum Meienberg?

**Ausstellung in der Basisbibliothek Unitobler**

Dem Schwerpunktthema dieser Nummer folgend, hat sich QUAVIER aus dem Stadtteil herausgewagt und die Wanderausstellung besucht, die zum 20. Jahrestag des Todes von Niklaus Meienberg – dem wohl bekanntesten Schweizer Reporter – zuerst in seiner Geburtsstadt St. Gallen gezeigt wurde.

Die Ausstellung gibt einen Einblick in das Leben und Werk des zu seinen Lebzeiten stark polarisierenden Journalisten, Schriftstellers und Historikers. «Seine engagierten, angriffigen und sprachlich geschliffenen Texte gelten bis heute als Musterbeispiele eines investigativen Journalismus *(Wikipedia)*». In Videoaufnahmen sind Ausschnitte aus hitzigen Diskussionen am Fernsehen, provokative Texte und Kommentare seiner Gegner und Anhänger zu sehen. Eine seiner bekanntesten Reportagen, das Portrait des Freiburger Autorennfahrers Jo Siffert, wird mit Textausschnitten, Originaltexten, Faksimile und Fotos dokumentiert. Politische Plakate aus seiner Pariser Zeit liefern farbige Kontraste dazu. An mehreren Orten können die Besucher teils unveröffentlichte Texte, Briefe und Verlautbarungen ausdrucken. Sämtliche im Buchhandel noch erhältlichen Werke sind zum Durchblättern aufgelegt – mit der Aufforderung, die Bücher bitte nicht nach Hause zu nehmen. Im ganzen Ausstellungsraum sind Plakätchen verteilt mit der Aufforderung «Meienberg zum Weiterlesen». Die Besucher werden eingeladen, sich vertieft mit dem schriftstellerischen Werk zu befassen.

**Interviewer:** Glaubst Du, als einer, der vom Schreiben lebt, dann, dass Deine Artikel und Bücher etwas bewirken, etwas verändern?

**Niklaus Meienberg:** Ich habe nie die Meinung vertreten, man könne schreibend die Gesellschaft verändern. Die Gesellschaft ist nicht ein mechanischer Apparat, der sofort reagiert, wenn irgendwo an einem Hebel gezogen wird. Kritischer Journalismus kann Anregungen geben, Funkli entzünden, mehr nicht. Mein Ehrgeiz beim Schreiben ist ein anderer. Ich möchte die Leute dazu bringen, zu einem eigenen Ausdruck zu kommen.

Schaffhauser AZ, 23. Oktober 1985

Der Schreibende hat, von der Ausstellung angeregt, seine Meienberg-Bücher aus dem Büchergestell geholt und an der Lektüre wiederum viel Spass gehabt und ist auch nachdenklich geworden. Die Texte von Meienberg sind zum grösseren Teil immer noch aktuell, auch wenn die heutige politische Landschaft der Schweiz doch sehr anders geworden ist. *(pb)*

**Bücher von Niklaus Meienberg**

*Reportagen 1 & 2, Neuzusammenstellung*
*Reportagen aus der Schweiz*
*Geschichte der Liebe und des Liebäugelns*
*Die Erschiessung des Landesverräters Ernst S.*
*Die Erweiterung der Pupillen beim Eintritt ins Hochgebirge*
*Es ist kalt in Brandenburg. Ein Hitlerattentat*
*Das Schmettern des gallischen Hahns*
*Der wissenschaftliche Spazierstock*
*Vielleicht sind wir morgen bleich u. tot (vergriffen)*
*Vorspiegelung wahrer Tatsachen*
*Weh unser guter Kaspar ist tot*
*Die Welt als Wille & Wahn*
*Heimsuchungen, Ein ausschweifendes Lesebuch*
*Zunder, Überfälle, Übergriffe, Überbleibsel*

# Reportagen bei den alten Griechen und Römern

**Die Redaktion hat mir die Frage gestellt, ob es schon bei den alten Griechen und Römern etwas wie «Reportagen» gegeben hat? – Wenn man unter «Reportage» einen Bericht über ein bedeutsames Ereignis versteht, den ein Augenzeuge für ein weiteres Publikum verfasst hat, lautet die Antwort klar: ja! Freilich haben damalige Reportagen nicht als einzelne Dokumente überlebt, sondern nur dann, wenn die Verfasser sie in einen grösseren Zusammenhang gestellt haben. Drei Beispiele sollen das zeigen:**

**1.** Am 6. April 648 v. Chr. – so haben Astronomen nachgerechnet – hat in Griechenland eine totale **Sonnenfinsternis** stattgefunden. Archilochos von Paros, einer der ältesten Dichter nach Homer, hat das Ereignis, das man damals noch nicht erklären konnte, in einem kurzen Gedicht festgehalten, aus welchem die furchterregende Wirkung des Naturphänomens klar zum Ausdruck kommt: «*Nichts mehr auf Erden ist unvorstellbar oder unmöglich, über nichts braucht man sich zu wundern, nachdem Zeus, der Göttervater, bei heiterem Mittag Nacht gemacht hat und das Licht der strahlenden Sonne verborgen hat: Kalte Furcht überkam die Menschen. . . . Seither soll sich keiner mehr wundern, selbst wenn die Delphine ihren Wohnraum mit den Landtieren tauschen. . . .*» (hier bricht leider das nur unvollständig erhaltene Gedicht ab). Das Ereignis dürfte das älteste auf den Tag genau bestimmbare Ereignis der griechischen Geschichte sein.

**2.** Im Jahr 480 v. Chr., zehn Jahre nach dem Sieg der Athener bei Marathon, hat vor der Insel Salamis die berühmte, nach ihr benannte **Seeschlacht** stattgefunden. Die persische Streitmacht unter dem Grosskönig Xerxes war mit einem riesigen Landheer und einer ebenso riesigen Flotte in Griechenland eingefallen, hatte Athen erobert und die Akropolis zerstört; die Bewohner waren auf die nahe gelegene Insel Salamis geflohen. Dort sah sich die athenische Flotte unter Themistokles der vielfachen Übermacht der Perser gegenüber gestellt. Durch sein geschicktes Manövrieren – er stellte den Gegner in einer Bucht, in welcher dieser seine Übermacht nicht entfalten konnte – errangen die Athener einen glänzenden Sieg: ein Markstein in der europäischen Geschichte, ist es doch kaum auszudenken, wie anders die Geschichte verlaufen wäre, hätten damals die Perser gesiegt.

Nun ein ganz besonderes Zusammentreffen: An dieser Schlacht bei Salamis hat der älteste bekannte Tragödiendichter, Aischylos, als Augenzeuge teilgenommen und einen ausführlichen – zweifellos etwas subjektiv gefärbten – Bericht über den Schlachtverlauf verfasst, den er in seiner 472 aufgeführten Tragödie «Die Perser» (die älteste erhaltene Tragödie) einem Boten in den Mund legt, der am persischen Hof über die Niederlage gegen die Griechen rapportiert; hier einige Sätze aus der Reportage, die – aus der Sicht der Geschlagenen formuliert – eine besondere Wirkung hat: «*. . . Sobald jedoch der Tag erschien und das ganze Land erhellt war, da erscholl zuerst das Gebrause von den Hellenen her; sie stimmten den Schlachtgesang an, und von den Felsen der Insel hallte das Echo: Furcht erfasste alle Barbaren. . . . Die Trompete erschallte und feuerte an. Sogleich schlugen die rauschenden Ruder ins tosende Meer nach dem Taktruf; . . . der rechte Flügel führte in wohlgeordneter Schlachtordnung, danach folgt der ganze Zug, und zugleich konnte man den lauten Ruf hören: ‹Ihr Söhne der Hellenen, geht und befreit das Vaterland, befreit die Kinder, die Frauen und der heimischen Götter Sitze und der Vorfahren Gräber: Jetzt geht der Kampf um alles.› . . . Die griechischen Schiffe umringten uns dicht gedrängt, das Meer war nicht mehr zu sehen, voll von Schiffstrümmern und getöteten Menschen. . . . In ungeordneter Flucht rudert jedes Schiff davon, was noch von der Heeresmacht übrig war. . . .*» [Verse 386ff.].

Ein epochemachendes Ereignis, welches das sog. klassische bzw. perikleische Zeitalter einläutete. Noch ein Zusammentreffen: Es war Perikles, der die «Perser» des Aischylos 472 v. Chr. zur Aufführung brachte.

**3.** Der **Ausbruch des Vesuvs**, der am 24. August 79 n. Chr. ganz Pompeji mit einem mehrere Meter hohen Aschenregen eindeckte und vom Erdboden verschwinden liess, war für die damaligen Menschen eine unvorstellbare Katastrophe, für die heutigen Archäologen, die eine ganze, wie in einer Konservendose erhaltene römische Stadt ausgraben konnten, ein Glücksfall. Auch bei diesem eindrücklichen Naturereignis ist ein ausführlicher Augenzeugen-Bericht erhalten. Der Jüngere Plinius, ein Zeitgenosse des bekannten Historikers Tacitus, befand sich zur Zeit der Katastrophe auf dem Kap Misenum am Golf von Neapel, wo die römische Kriegsflotte stationiert war, die sein Onkel, der Ältere Plinius, kommandierte. Dieser unternahm von dort aus mit Schiffen eine Rettungsaktion in das Katastrophengebiet, bei der er selber umgekommen ist. Hier nun einige Sätze aus den beiden Briefen, die der Jüngere Plinius an Tacitus richtete: «*Plinius (d. Ältere) befand sich in Misenum, wo er das Kommando über die Flotte innehatte. Am 24. August etwa um die Mittagszeit, berichtete ihm meine Mutter, dass sich eine Wolke von ungewöhnlicher Grösse und Form zeige . . . Von ferne aus betrachtet war es unsicher, von welchem Berg sie ausging (nachher zeigte es sich, dass sie vom Vesuv aufstieg). Die Wolke glich der Form nach einem Baum, besonders einer Pinie: sie erhob sich wie ein Stamm in die Höhe und verzweigte sich dann in Äste. . . . Er war eben aus dem Haus getreten, als ihm ein Brief von Rectina übergeben wurde, die durch die drohende Gefahr in Panik geraten war, denn ihre Villa lag am Fusse des Vesuvs, und es gab nur noch zu Schiff ein Entkommen. Er liess Vierruderer ausfahren, ging an Bord, nicht nur um Rectina, sondern vielen anderen Hilfe zu bringen, und eilte dorthin, woher andere flohen*» [Brief 6,16]. – «*Schon mehrere Tage waren Erdbeben vorausgegangen, in der Kampania weniger schreckenerregend, weil sie dort häufig sind; in dieser Nacht aber bebte die Erde derart intensiv, dass alles nicht nur zu wanken, sondern umzustürzen schien. . . . Die Wagen, die wir mitgenommen hatten, wankten, obwohl in ebenem Gelände, nach allen Richtungen. Auf der anderen Seite senkte sich eine schreckliche schwarze Wolke herab, zerrissen von Feuergarben und langen Flammenschweifen. . . .*» [Brief 6,20].

*Alfred Stückelberger*

*Fantasievolle Darstellung des Vesuvausbruchs.* Illustration: zvg

# Preis für die Nachberegruppe Obstberg

Die «Nachberegruppe Obstberg» heisst genau so und schreibt sich auch so. Sie ist ein Verein, mit allem, was dazugehört. QUAVIER konnte sich an der Hauptversammlung (HV) vom 24. März im Kirchgemeindehaus Schosshalde davon überzeugen: Präsident Alex Müller hatte die Traktandenliste fest im Griff. Auch der Kassier und die Revisoren waren vorhanden. Der Kassenstand betrug per Ende 2013 stolze Fr. 5012.85, bei 167 zahlenden Mitgliedern. Aber weil es sich zum guten Teil um Familienmitgliedschaften handelt, zählt der Verein wohl mehr als 200 Mitglieder. Und während andere Vereine über Personalmangel jammern, ist es der Nachberegruppe gelungen, den Vorstand von 4 auf 5 Leute aufzustocken. Starken Applaus erntete das Frühjahrsprogramm 2014; es führt von einer Schneeschuhtour im Jura zum Jassturnier und via «Erlebnis-Kochkurs» ins «Erzähl-Café». Am 11. Juni berichten Yann und Chantal Roth über eine Velofahrt vom Obstberg nach Kapstadt. Und das berühmte Nachberefest findet am 16. August statt.

Die Nachberegruppe entstand vor 35 Jahren, als Walter Däpp an einer Radiosendung über Nachbarn arbeitete. Man traf sich anfänglich immer am 13. des Monats in einer Garage am Steigerweg. Früh kümmerte sich die Gruppe auch um Verkehrsfragen im Quartier, besonders um die Schulwegsicherheit (s. QUAVIER Nr. 28, S. 18). Auch an der Gründung des multikulturellen Mittagstischs im Kirchgemeindehaus war die Gruppe beteiligt. Jeden Donnerstag um 12.30 Uhr ist man dort zu tamilischem Essen eingeladen (s. S. 15). Wegen ihres vielfältigen Wirkens zugunsten des Quartiers erhielt die Nachberegruppe an der HV den **«Prix Nydegg 2014»**. Dieser Preis, gestiftet von der Kirchgemeinde Nydegg, wird seit 2012 alle zwei Jahre verliehen – erster Preisträger war der Spielplatz Längmuur. Prämiert wird jeweils ein Projekt oder eine Institution, die «nachhaltig dazu beigetragen hat, den geographischen Raum Nydegg wohnlicher und menschlicher zu gestalten». Das treffe auf die Nachberegruppe genau zu, sagte Benz H.R. Schär, Präsident des Kirchgemeinderates; «wir ziehen am gleichen Strick». Das Preisgeld von Fr. 1000.– soll einem Projekt zufliessen.

Die Nachberegruppe gehört der QUAV 4 an, wie auch der Schosshalde-Ostring-Murifeld-Leist (SOML). Die Nachberegruppe ist dort ebenfalls Mitglied, hat aber andere Wurzeln und nicht dasselbe Zielpublikum: Der Leist kommt ursprünglich vom Gewerbe und den Hauseigentümern her und hat ein grösseres Einzugsgebiet. Die Nachberegruppe ist hingegen im eigenen Quartier verankert und «nahe bei den Leuten», erklärt Georgette Mollet, Delegierte bei der QUAV 4. Man kennt sich und fühlt sich unter Nachbarn. *(ar)*

*Alex Müller (mit umgehängtem Lebkuchenbär) dankt Benz Schär für den Prix Nydegg.*
Foto: ar

# Filmpremiere «Der Tag ist noch fern»

**Am 3. Mai feierten Schülerinnen und Schüler des Campus Muristalden die Premiere ihres eigens gedrehten, geschriebenen und gespielten Films «Der Tag ist noch fern» im Lichtspiel Bern.**

«Willst du schon gehn? Der Tag ist ja noch fern. Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche, die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang; sie singt des Nachts auf dem Granatbaum dort. Glaub', Lieber, mir: es war die Nachtigall.» Wer kennt es noch? Genau, 3. Aufzug, 5. Szene aus Shakespeares berühmtester Tragödie «Romeo und Julia». Die 35 Jugendlichen, welche sich dem Filmprojekt «Der Tag ist noch fern» verschrieben haben, haben sich aber nicht damit begnügt, einen altbekannten Klassiker auf die Bühnen zu bringen! Vielmehr entstand unter der Leitung von vier Profis wie dem Filmregisseur und Produzenten Roman Droux, der Theaterregisseurin und Dramaturgin Katharina Ramser, dem Schriftsteller und Drehbuchautor Wilfried Meichtry sowie der Historikerin, Projektleiterin und Lehrerin Annlis von Steiger ein Film, der unter die Haut geht und vom Drehbuch über die Filmmusik und die Vertonung bis hin zu Schnitt und Einfärbung von den Schülern selbst gefertigt wurde! Unterstützt wurden sie dabei von tête-à-tête, dem Programm Bildung und Kultur der Erziehungsdirektion.

## Tolle schauspielerische Leistung

Über ein Jahr lang dauerte die Entstehung von der ersten Idee bis zur fertigen Umsetzung des Films. Dass dabei das Interesse am Projekt nicht verloren ging, ist sicherlich auch dem einfachen aber immer wieder aktuellen Plot zu verdanken: Mitten in der Nacht überrascht der junge Literatur- und Philosophiestudent Cem die aufgelöste Meret, welche am Brückengeländer steht und im Begriff ist, in die Tiefe zu springen. Die beiden freunden sich an und üben gemeinsam für Merets Vorsprechen an Schauspielschulen Literaturklassiker wie «Romeo und Julia» oder «Leonce und Lena». Die Einsicht, dass Meret wohl nie eine berühmte Schauspielerin werden wird, ist plötzlich Nebensache. Viel eher stellt sich am Ende des 25-minütigen Films die Frage, wer denn hier eigentlich wen gerettet hat, die junge Schauspielerin den Literaten oder umgekehrt. Ein durchwegs gelungener Film, in dem mindestens ebenso viel Herzblut wie Knochenarbeit steckt. Toll! *(jk)*

# Neu und Jubiläen im Quartier

## Forum Kammermusik

In der neuen Konzertreihe werden am 8. Juni, 7. September und 9. November jeweils Sonntags um 17 Uhr mit vorgängiger Einführung und abschliessendem Apéro im Menuhin Forum am Helvetiaplatz hochrangige Konzerte gegeben.

***Am 8. Juni:*** Trios von Schubert, Beethoven und Brahms, mit Hiroko Sakagami, Klavier, Isabelle van Keulen, Violine, und Patrick Demenga, Violoncello.

***www.forumkammermusik.ch.*** Billette Fr. 30.– bis 50.– (20.– Schüler) bei Bern Billett oder www.kulturticket.ch

## OSTERIA 93 – Cucina italiana

Im Ostring wurde am 28./29. April an der Thunstrasse 93, beim ehemaligen Café Bistretto schräg gegenüber dem PUNTO, die Osteria 93 eröffnet. Das neue lokal lockt mit einem kleinen familiären Ambiente, weissen Tischtüchern, hübschen Kronleuchtern und traditioneller italienischer Küche.

***Thunstrasse 93, Telefonnummer: 031 351 57 56***

## Bäckerei Röthlisberger an neuem Standort an der Aegertenstrasse 50

Seit fast 20 Jahren betreibt die Konditorei Röthlisberger eine Filiale im Berner Kirchenfeld und geht auf die unterschiedlichsten Bedürfnisse der Quartierbewohner ein. Nebst einem grossen Angebot von Bäckerei und Konditoreiprodukten gibt es eine Auswahl an Salaten, Birchermüesli, Kuchen, Strudel, Canapés, Früchten, Milchprodukten, über 30 verschiedene Sandwiches und vieles mehr zu geniessen. Zudem wird über Mittag von 11.30 bis 13.00 Uhr eine Palette an warmen Speisen gereicht.

Weitere Infos unter:
***www.bäckerei-röthlisberger.ch***, Aegertenstrasse 50, 3005 Bern, 031/352 12 21
***Öffnungszeiten:*** Mo–Fr: 6.30–18.30, Sa: 7.00–13.00, So: 8.00–13.00

**Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen**

**Infos bitte an: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder redaktion@quavier.ch**



**Bed&Breakfast Schönberg-Ost.** Modern, funktionell, sauber, eig. WC, TV, WLAN. Nur 1 Pers., weibl. Fr. 75.–/Nacht. 031 351 25 34

**Chalet zu vermieten.** Unterbäch VS. Kinderfreundlich, 3 SZ, neben Spielplatz und Skilift. piggelmee@bluewin.ch

**Kontakt:** Ich, w., pensioniert, neu wieder in Bern, suche Freund od. Freundin für Wanderungen, Ausflüge, kulturelle Events. 031 351 25 34

**Gibt es das?** Ruhiges Paar sucht 2 Wohnungen im gleichen Haus, Miete total 2'800, Gartenarbeit willkommen! 031 351 37 03

**News von Coiffure 13!** Umzug vom Ostring 2 an den Ostring 30. Neueröffnung im Sommer! Mehr Infos auf: www.coiffure13.ch oder: M. Janser, Tel. 031 352 52 01

**Wir spielen YOGA.** Kinder-Yoga im Zentrum UNITY Koenigweg 1A in Bern. Information: Tel. 079 823 71 81

**Meditation – Kontemplation.** Egelgasse 76, 3006 Bern, 14-täglich Montag 19–20.30 Uhr, Leitung Matthias Theophil Huber, Anmeldung 034 461 04 37/079 376 18 57. mail: matti.huber@bluewin.ch

**Wohnungstausch:** junge Familie tauscht 100 m²-4-Zi-Whg. im Marzili gegen gleich grosse, zurückversetzt gelegene Whg. im Marzili. Max. 2050.– Fotos vorh. Tel. 031 971 13 88

**Kurse in Geburtsvorbereitung und Rückbildungsgymn.,** Beckenbodenbewegung, Entspannungstechnik, Regina Nussbaum 031 312 32 57 / www.reginanussbaum.ch / reginanussbaum@bluewin.ch

**Kleininserat für QUAVIER**

Beispiel: Vermiete per sofort in der Elfenau 4-Zimmer-Whg., jeder Komfort, kinderfreundlich, 3 Min. bis Tram. Fr. 1'500.–, Tel. 999 99 99.

Bitte Talon zusammen mit einer 20-Frankennote einsenden an: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6. Einsendetermin für die nächste Nummer (erscheint am 12.9.2014) ist der **13.8.2014.** Den Talon finden Sie auch auf unserer Website www.quavier.ch



# Wer weiss . . . ?

Im Namen der Strasse, an der dieses Haus steht, verbirgt sich ein Raubtier. Welches? Tragen Sie die Lösung auf dem Talon unten ein (auch unter www.quavier.ch möglich). Wir verlosen 10 Preise. Einsendeschluss ist der **13. August 2014**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt und ihre Namen in der nächsten QUAVIER-Ausgabe publiziert. ***Viel Glück!***

*Wie heisst das Tier im Strassennamen?* Foto: ar

***Auflösung des Wettbewerbs QUAVIER 74/14:***
Die Treppe führt zum **«Historischen Museum»**.

***Wir gratulieren den GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 74/14:***
Dorothea Erbsland, Annette Schütz, Birgit Gerber, Cécile Maurer, Marie-Louise Boegli, Jörg Gander, Leonie Burkhalter, Else Bäumlin, Carola Erika Roth Hug, Gertrud Weber.

**Wettbewerb «Wer weiss . . . ?»**

Das Tier heisst:

Vorname:

Name:

Strasse:

Ort:

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.–)
☐ **Tramkarte**
☐ **Büchergutschein**
☐ **Kinogutschein**

Einsenden bis **13.8.2014** an QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

# Rendez-vous au musée

Eine gefühlte Ewigkeit ist es her, seit ich im Stadtteil IV im Ausgang war – wenn ich das Studifest im Pfadiheim Elfenau überhaupt dazu zählen darf. Nun ist es endlich wieder so weit und ganz im Sinne des Zeitgeists werden wir für die Party in umgenutzte Räumlichkeiten gelockt. Heutzutage trinken wir unser Bier in ausrangierten Tramdepots oder ehemaligen Sattlereien. Auch an das «Komfort», die Bar in den unterirdischen Toilettenanlagen am Casinoplatz, erinnern wir uns wehmütig zurück. Und nun öffnet also das Naturhistorische Museum – bei weitem nicht ausrangiert! – nachts seine Pforten und lädt in die **«Bar der toten Tiere»** ein.

Die Bar wird inmitten der historischen Dioramen* betrieben. Dieser Ausstellungsteil, «TIERE DER SCHWEIZ – Vögel und Säuger», wurde während des 2. Weltkriegs errichtet. Die Soldaten sollten sich bewusst werden, welche Naturschätze sie an der Grenze verteidigen. Bevor ich der Versuchung erliege, zu meinem Lieblingsthema der einheimischen Fauna abzuschweifen, stelle ich fest: Das Publikum ist sehr gemischt, von 20 bis 60 sind alle Altersklassen vertreten. Heute legt DJ Olive Oyl auf, auch bekannt als «Frau Feuz». Die Musik ist gut, auch wenn die Tonqualität am Anfang zu wünschen übrig lässt. Die Stimmung ist trotz der etwas morbiden Kulisse ausgelassen.

Aber nun zurück zur Fauna, denn die ausgestopften Tiere in ihren Vitrinen sind mehr als nur Statisten. Auch der schüchternste Partygänger kommt leicht mit ihnen in Kontakt. So schaut ein junger Mann im Bärenpullover gebannt in die Vogelvitrine und liest, wie die Füsse der Vögel Aufschluss über deren Lebensweise geben. Wie ernsthaft er sich für die Anatomie der Schweizer Sing- und Wasservögel interessiert, habe ich nicht herausgefunden. Vielleicht will er nur davon ablenken, dass er sich ohne Begleitung etwas verloren vorkommt?

Der neue Streichelbär des Naturhistorischen Museums, ein syrischer Braunbär, der vorher im Tierpark Goldau lebte, begrüsst uns am Eingang der Ausstellung. Auch sein Vorgänger, der soeben pensionierte Streichelbär, hat seinen ursprünglichen Lebensraum verlassen und sich in die Nähe der Theke gewagt. Seit 1985 stand er im Einsatz und hat ob der vielen Streicheleinheiten kaum noch Fell an der Nase. Wir mögen ihm einen starken Drink gönnen.

*Schneehasen an der Bar.*

Die Longdrinks dürfen hier tierische Namen tragen und heissen Trauerseeschwalbe, Bloody Barry, Flamingo und Fantastic Mr. Fox. Wie sich am nächsten Morgen herausstellt, ist der süsse Flamingo, der sich wie Sirup hinunterkippen lässt, doch ziemlich heimtückisch und eigentlich auch gar nicht einheimisch.

Im März und April dieses Jahres haben das Naturhistorische Museum und verschiedene DJs an fünf Freitagen zur Bar der toten Tiere eingeladen. Ob der Barbetrieb im kommenden Herbst wieder aufgenommen wird, war bei Redaktionsschluss noch nicht entschieden. So schön und lehrreich ein Museumsbesuch tagsüber auch sein mag, wir hoffen sehr, dass wir auch in Zukunft freitagabends um die ausgestopften Steinböcke, Zitronengirlitze und Hermeline tanzen und dazu tierische Drinks schlürfen können. Und das alles in unserem ruhigen Stadtteil IV.

*Text und Fotos: mr*

* Ein Diorama ist ein stehender Schaukasten, in dem vor einem bemalten Hintergrund Menschen, z. B. in historischen Szenen, oder Tiere in ihrer natürlichen Umgebung dargestellt werden.

PUNTO BUCHOWSKI PUNTO
**IM TRAMDEPOT BURGERNZIEL**
Thunstrasse 104, 3006 Bern
Reservationen: 031 352 60 60
online: www.punto@buchowski.ch
**Der Verein** oder www.puntobern.ch

**PROGRAMM JUNI – AUGUST 2014**

**JUNI**

So 29. **Kulturapéro** 10.30: Stef Stauffer, «Steile Welt», Leben im Onsernone. Die Autorin verbindet persönlich Erlebtes mit vielen Berichten von TalbewohnerInnen zum Bild dieser harten, wunderbaren und verschlossenen Welt des Onsernonetals.

**JULI/AUG**

**Kulturapéro macht Sommerpause . . .**
Beachten Sie dafür auch die Aktivitäten in der Ka-We-De > www.ka-we-de.ch

**SEPT**

So 7. **Ausblick 7. September:**
**Urs Mannhart stellt sein neustes Werk vor!**